

# **Chancen und Herausforderungen erfolgreichen bürgerschaftlichen Engagements für Integration**

*5 Jahre später – systematische Neuauswertung des  
Integrationswettbewerbs mit dem Bundespräsidenten*

**Silvia Simbeck**

*unter Mitarbeit von*  
Florian Wenzel und Susanne Ulrich

**Akademie Führung & Kompetenz**  
**am Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der LMU München**  
Maria-Theresia-Straße 21  
81675 München  
Telefon: 089 / 2180 1300  
[www.cap-akademie.de](http://www.cap-akademie.de)

München, April 2007

# Inhaltsverzeichnis

1. ÜBERBLICK.....	3
1.1. Zusammenfassung der Ergebnisse.....	3
1.2. Hintergrund des Gutachtens .....	4
2. DARSTELLUNG DER BEFRAGUNGSERGEBNISSE.....	5
2.1. Inhaltliche Bereiche und spezifische Beiträge der Initiativen.....	5
2.2. Aktuelle Herausforderungen .....	9
2.3. Erfolge und Höhepunkte .....	12
2.4. Benötigte Unterstützung .....	28
2.5. Anregungen .....	30
3. HERVORHEBUNG RICHTUNG WEISENDER INITIATIVEN .....	32
3.1. Arbeitsmarktintegration.....	32
3.2. Interreligiöse Verständigung.....	33
3.3. Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.....	34
3.4. Politische Teilhabe und Elternbildung.....	35
4. DAS BEFRAGUNGSKONZEPT.....	37
4.1. Grundlagen des Konzepts.....	37
4.2. Entwicklung des Fragebogens .....	37
<b>ANHANG (SIEHE EXTRA DATEI)</b>	
Anhang 1: Kontaktaufnahme und Resonanz	
Anhang 2: Liste der befragten Initiativen mit potenziellen Teilnehmern einer Qualifizierungsmaßnahme	
Anhang 3: Einzelne Rückmeldungen zu den offenen Fragen	

# 1. Überblick

## 1.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Integrationsinitiativen in Deutschland zeigen ein breites Spektrum an Tätigkeitsbereichen, Herangehensweisen, Schwerpunkten und Konzepten auf, mit denen sie ihren Beitrag zu Integration leisten. Dabei liegt die besondere Stärke von bürgerschaftlichem Engagement darin, stark interessenorientiert zu sein und meist in direktem Kontakt zu den beteiligten Menschen zu stehen. Die Ergebnisse der Erhebung zeigen, dass weitgehend alle der 90 befragten Initiativen erfolgreich sind:

- Sie haben es geschafft, ihre Arbeit trotz meist unsicherer finanzieller Situation fortzuführen und
- In Bezug auf Wirkung, Beteiligung und Vernetzung vielfach noch zu erweitern;
- Es wurden zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und Aktionen durchgeführt;
- Es gab öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen sowie
- Konkrete Formen strukturellen Wachstums

Die Größe und Reichweite der Erfolge ist im Einzelnen abhängig von vorhandenen Ressourcen, kommunaler Verankerung, Art und Umfang der Unterstützung durch Träger, Förderungsperspektiven und nicht zuletzt der Größe der Projekte, Vereine und Organisationen selbst. Aufgrund dessen ist gerade ein quantitativ messender Vergleich unangebracht. Es hat sich jedoch wieder einmal gezeigt, dass für qualitativen Erfolg nicht zuletzt die aktive Beteiligung, Gestaltung und Selbstorganisation derjenigen Personengruppen, die auch von den Auswirkungen betroffen sind, entscheidend ist.

Was den Großteil der Initiativen kennzeichnet, ist ein hohes persönliches Engagement bei gleichzeitiger prekärer finanzieller Situation. Dementsprechend ist das Ehrenamt von elementarer Bedeutung. Fraglich ist, ob angesichts dessen die hohen inhaltlichen Ansprüche und Forderungen seitens der Gesellschaft ohne entsprechende Unterstützung angemessen sind. Langfristig gesehen bedeutet dies, dass entweder immer noch mehr Arbeit ehrenamtlich geleistet werden muss, oder aber die Fortführung der Arbeit stark gefährdet ist. Aus diesem Dilemma ergibt sich die zentrale Herausforderung für die Initiativen: Die finanzielle Sicherung ihrer Arbeit. Nur einige wenige müssen sich diesem Problem nicht stellen. Die Nachfrage bei Qualifizierungsmaßnahmen, welche die Arbeit unterstützen könnten, ist daher zum Thema Fundraising am größten. Die Beschaffung nötiger Ressourcen (und der damit verbundene bürokratische Aufwand) wiederum hat Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit, dort nämlich, wo weder Zeit noch Personal für die inhaltliche Arbeit bleibt. Dieses Risiko ist zu groß. Um weiterhin erfolgreich arbeiten zu können, brauchen diese Initiativen daher Möglichkeiten, sich finanziell und personell abzusichern, was unter anderem bedeutet, dass die Gesellschaft und ihre Institutionen die Forderung nach ehrenamtlich geleisteter Arbeit zurückschrauben muss zugunsten der Bereitschaft, diese wichtige Arbeit nicht nur inhaltlich und ideell, sondern auch finanziell zu unterstützen. Die Bedeutung von kommunaler Verankerung und Kooperationen ist in diesem Zusammenhang deutlich. In der Netzwerkarbeit liegt zwar bereits eine Stärke der Initiativen, doch es bleibt weiterhin Bedarf. Diesem kann mit einer verstärkten, systematisierten Unterstützung bei der weiteren Vernetzung und Verankerung sowie der Vermittlung zwischen Trägern und Akteuren (z.B. in Form eines Forums oder „runden Tisches“) begegnet werden.

Die individuellen Bedürfnislagen der Zielgruppe, erschwerte Bedingungen auf dem Ausbildungsmarkt und durch das neue Zuwanderungsgesetz bedingte, veränderte Rahmenbedingungen stellen besondere Anforderungen wie hohe Flexibilität und Professionalität an die MitarbeiterInnen. Gleichzeitig wird Originalität und Effizienz gefordert. Dahingehend sind Bildungsmaßnahmen im Bereich des Projektmanagements und der Öffentlichkeitsarbeit sowie zu spezifischen Integrationsthemen ebenfalls von hohem Interesse. Überzeugungsarbeit muss nicht nur bei denen geleistet werden, die aufgrund von Vorurteilen und mangelnden Kenntnissen eine Abwehrhaltung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund wie auch gegenüber den Projekten selbst entwickelt haben, sondern auch bei politischen Entscheidungsträgern, die weiterhin dem Fordern Vorrang geben gegenüber dem Fördern.

## 1.2. Hintergrund des Gutachtens

Ausgangspunkt für den Auftrag zur Erstellung eines Gutachtens war der bundesweite, im Jahr 2002 veranstaltete Wettbewerb zur Integration von Zuwanderern, den der damalige Bundespräsident Johannes Rau initiiert hatte und in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung durchführte. Es bewarben sich 1300 Initiativen, die sich in den unterschiedlichsten Feldern der Integration engagieren. In der Publikation „Auf Worte folgen Taten“ (Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2003) sind die Initiativen anhand ihrer Bewerbungsunterlagen systematisch dargestellt.

Die Akademie Führung & Kompetenz am Centrum für angewandte Politikforschung (C.A.P) in München wurde nun beauftragt, ein Gutachten über die Weiterentwicklung der Arbeit ausgewählter Initiativen aus dem Wettbewerb zu erstellen und zu diesem Zweck eine Befragung durchzuführen. Ziel der Neuauswertung ist es, aktuelle Erkenntnisse über erfolgreiche bürgerschaftliche Integrationsinitiativen und Anregungen für die weitere Arbeit im Bereich Integration zu erhalten, sowie die Qualifizierung und Vernetzung der Initiativen zu erweitern.

### Ablauf der Erhebungsphase

Für die Befragung wurden von Seiten der Bertelsmannstiftung insgesamt 149 Initiativen benannt, zu denen im Zeitraum Januar - Februar 2007 eine Kontaktaufnahme erfolgte. Dabei waren so genannte Migrantenorganisationen von besonderem Interesse, sowie Initiativen, die im Bereich von Arbeitsmarktintegration, interreligiöser Verständigung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund tätig sind.

Die Befragung wurde mit Hilfe eines eigens konzipierten online - Fragebogens durchgeführt, für den die Initiativen, die sich bereit erklärten, teilzunehmen, einen Link sowie eine TAN - Nummer zur Identifikation erhielten. Themen der Befragung waren neben allgemeinen Angaben zum derzeitigen Stand der Initiativen die Entwicklung ihrer Arbeit in den letzten 5 Jahren, aktuelle Herausforderungen, Erfolge und spezifische Beiträge sowie Perspektiven für die Zukunft (siehe *Kapitel 4 - Das Befragungskonzept*). Die Erhebungsphase begann mit einem telefonischen Erstkontakt, dessen Ziel war, über die Erhebung zu informieren, den gegenwärtigen Aktivitätsgrad der Initiative und ihre Bereitschaft zur Teilnahme zu erfragen, einen Ansprechpartner für die Befragung ausfindig zu machen und den Fragebogen an diese Person zu vermitteln. Nach Ablauf der Einsendefrist wurden aufgrund nicht eingegangener Fragebögen die entsprechenden Initiativen noch einmal kontaktiert und an die Befragung erinnert. Ergebnis der Kontaktaufnahme und Resonanz auf das Angebot der Teilnahme an der Befragung:

- 90 Initiativen haben an der Befragung teilgenommen
- 22 Initiativen haben trotz Interessensbekundung nicht an der Befragung teilgenommen
  - 4 Initiativen hatten kein Interesse an der Befragung
  - 12 Initiativen existieren nicht mehr
- 20 Initiativen konnten nicht kontaktiert werden, existieren demnach wahrscheinlich auch nicht mehr

Eine alphabetisch geordnete Auflistung aller 149 Initiativen mit dem entsprechenden Ergebnis aus der Kontaktaufnahme findet sich im *Anhang 1: Kontaktaufnahme und Resonanz*.

### Darstellung der Ergebnisse

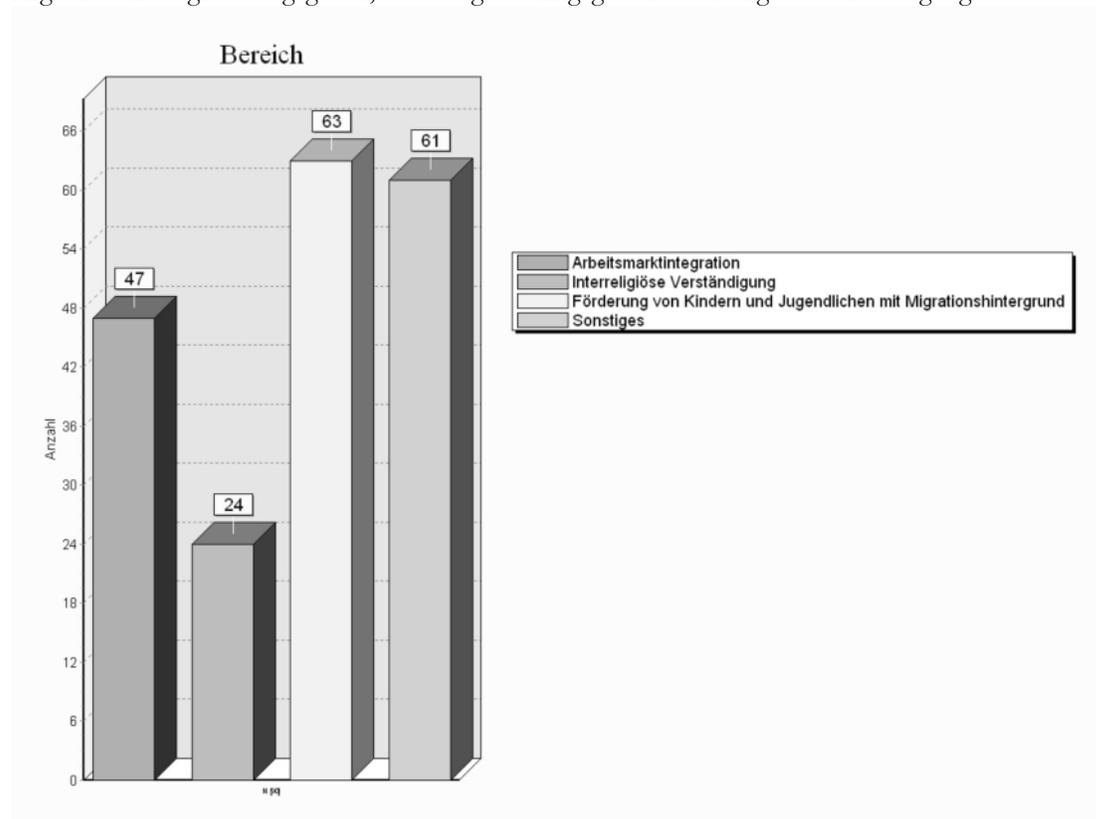
Im Anschluss an die Erhebungsphase wurden die Ergebnisse anhand von zuvor festgelegten Qualitätskriterien ausgewertet, zusammengefasst und zu vorliegenden Gutachten formuliert. Die nun folgende Darstellung konzentriert sich erstens auf die Ergebnisse in Bezug auf die vorgegebenen Fragestellungen und hebt zweitens einige exemplarischer Initiativen aus verschiedenen Bereichen vor. An dritter Stelle findet sich eine Darstellung des Befragungskonzept sowie im Anhang eine Auflistung der Initiativen mit Ansprechpartnern und ihre Rückmeldungen zu den offenen Fragen.

## 2. Darstellung der Befragungsergebnisse

Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die vorgegebenen Fragestellungen, die mit Hilfe der Ergebnisse aus der Befragung beantwortet werden sollen, sowohl anhand der statistisch errechneten Angaben sowie anhand der frei formulierten Antworten. Somit fließen alle Aspekte des Fragebogens in die Auswertung mit ein.

### 2.1. Inhaltliche Bereiche und spezifische Beiträge der Initiativen

Bei der Frage, welchem **inhaltlichen Bereich** die Initiativen sich zuordnen, wurde unter den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten am häufigsten die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund angegeben, am wenigsten hingegen die interreligiöse Verständigung:



Dass daher das Engagement gerade im Bereich interreligiöser Verständigung verstärkt zu fördern ist, spiegelt sich in der Tatsache wider, dass die neuen Bundesbildungsprogramme zunehmend auf diesen Bereich fokussieren und „interreligiöses Lernen“ einer ihrer acht Schwerpunkte ist: „Die zunehmend multiethnische Zusammensetzung der deutschen Gesellschaft ist durch eine große Anzahl von Personen, die verschiedene nicht-christliche und unterschiedlich stark ausgeprägte religiöse Bindungen aufweisen, geprägt. Gleichzeitig bestehen unter der einheimischen Bevölkerung teilweise Wissensdefizite in Bezug auf die unter Migrantengruppen vertretenen Religionen. Interreligiöses Lernen bzw. die Integration interreligiöser Aspekte in interkulturelles Lernen soll den Aufbau eines entsprechend differenzierten Wissens und den Abbau von Vorurteilen bzw. Feindbildern von jungen Menschen mit unterschiedlichem religiösem oder weltanschaulichem Hintergrund befördern.“<sup>1</sup>

Über die drei vorgegebenen Bereiche hinaus wurden vielfältige „sonstige“ inhaltliche Bereiche genannt, wobei sehr viele Initiativen angeben, in verschiedener Weise Begegnung zwischen Einheimischen und

<sup>1</sup> Konzeptpapier des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stand: 15.12.2006

Migrant/innen zu fördern, also im Bereich interkultureller Verständigung und Kompetenzförderung tätig zu sein bzw. Aktivitäten mit beiden Zielgruppen gemeinsam zu unterstützen sowie Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote zu machen. Ebenso genannt werden Einzelaspekte wie die Unterstützung Asylsuchender, Auslandsprojekte und die Förderung von Gleichberechtigung und Abbau von Diskriminierung. Auffällig ist, dass außerdem Tätigkeitsbereiche angegeben wurden, die nicht spezifisch Integrationsarbeit kennzeichnen, wie Seniorenarbeit, Demokratielernen / Förderung bürgerschaftlichen Engagements, Netzwerkarbeit, Umweltschutz sowie Prävention von Sucht und Gewalt.

Damit lässt sich auf zweierlei Weise umgehen: Entweder muss der Begriff der Integrationsarbeit schärfer abgegrenzt werden von eben solchen anderen Tätigkeitsbereichen (um ein klar definiertes Gegenstandsfeld genauer im Blick zu halten und gezielter fördern zu können); oder aber der Integrationsbegriff wird bewusst so weit gefasst, dass er sich nicht nur auf den Bereich Migration konzentriert, sondern auch die Integration von sämtlichen marginalisierten oder problematisierten Bevölkerungsgruppen sowie allgemein die Förderung von Demokratie-, Partizipations- und Umweltbewusstsein umfasst. Die dadurch weniger genau zu vollziehende Einordnung von Initiativen bürgerschaftlichen Engagements entspricht möglicherweise eher ihrem realen Charakter, nämlich dass sich Bereiche immer wieder überschneiden und nicht getrennt voneinander zu „bearbeiten“ sind. Gerade Demokratie-Lernen und demokratisches Vorgehen sowie die Förderung von Beteiligung sollte die Basis sein, auf der alles Weitere geschieht.

### **Spezifische Beiträge zur Integration**

Aus den Antworten auf die Frage nach den als förderlich erlebten Rahmenbedingungen geht hervor, dass die Stärke der Initiativen meist in **guten Vernetzungsstrukturen** und dem **hohen persönlichen Engagement** liegt. Die Frage nach spezifischen Beiträgen der Initiativen impliziert, dass sie aufgrund verschiedener Schwerpunkte, Strukturen und Konzepte sehr unterschiedliche Beiträge zur Integration leisten. Daher soll hier keine Zusammenfassung erfolgen, sondern eine kategorisierte Auswahl einiger exemplarischer Aussagen vorgestellt werden. Aus diesen Aussagen geht unter anderem hervor, dass sowohl der Begriff „Integration“ als auch das Verständnis dessen, was Integration bedeuten kann oder soll, unterschiedlich geprägt ist und es daher nötig ist, beides immer wieder neu zu bedenken sowie die Konsequenzen daraus zu ziehen.

#### **Begegnung auf gleicher Augenhöhe**

Das Internationale Frauenzentrum Bonn (Nr.14) verwirklicht viele gemeinsame Aktivitäten von Einheimischen und Zugewanderten, womit verdeutlicht wird, dass Integration hier nicht einseitig und mehr als nur funktional gesehen wird: „Frauen mit Migrationshintergrund und deutsche Frauen lernen voneinander und somit mehr übereinander. Durch die gemeinsame ehrenamtliche Arbeit (Programmgestaltung, Projekterarbeitung, Durchführung von Veranstaltungen) erreichen die Frauen gemeinsame Ziele mit denen sich alle identifizieren können. Neu hinzukommende Migrantinnen lernen zunächst die Sprache, werden liebevoll aufgenommen, werden Mitglied im ifz, arbeiten mit und lernen dadurch schneller. Integration heißt miteinander hier zu leben / zu arbeiten, ohne die eigene Identität aufzugeben. Die Mehrsprachigkeit der Migrantinnen ist ein Gewinn, den wir im ifz durch Sprachkurse oder Gesprächskreise von Migrantinnen für Deutsche Frauen nutzen. Das stärkt die Migrantinnen und die Gemeinsamkeit aller.“

#### **Integration durch Information**

Das Projekt zur beruflichen Integration jugendlicher Migrantinnen und Migranten (Nr.88) ordnet sich der Informations- und Aufklärungsarbeit zu. „Integration kann gelingen, wenn Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit haben, alle wesentlichen Informationen über die Aufnahmegesellschaft zu erhalten. In unserem Fall bedeutet dies, dass Eltern und ihre Kinder Informationen über das deutsche Schul- und Ausbildungssystem in Deutschland erhalten müssen. Häufig können Jugendliche mit Migrationshintergrund für ihre eigene Zukunft nicht erkennen, wie wichtig ein qualifizierter Schul- und Bildungsabschluss ist.“

### **Förderung von Eigeninitiative**

Für das Internationale Frauenzentrum Heidelberg e.V. (Nr.63) bedeutet Integrationsförderung „im Rahmen unserer Beratungstätigkeit, Migrantinnen darin zu unterstützen, ihren Platz in der hiesigen Gesellschaft für sich und ihre Familien zu finden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, selbst für die Erfüllung ihrer lebensnotwendigen Bedürfnisse zu sorgen, sich verständigen und verständlich zu machen und Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft zu erlangen.“

### **Identitätsstärkung**

Die Gruppe „Lehawa“ der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden e.V (Nr.34) hat sich „die Integration von jungen Migranten als bewusste Juden in die deutsche Gesellschaft, vor allem auch vor dem Hintergrund der Offenheit und Integrationsfähigkeit junger Migranten“ zur Aufgabe gemacht.

### **Ganzheitlicher Ansatz der Integration**

Der Verein Deutsche Jugend aus Russland (Nr.22) fördert erklärtermaßen Empowerment und „einen ganzheitlichen Erziehungsprozess (Schule bzw. Studium, Ausbildung, Beruf, Sport, Kunst, Freizeitgestaltung, politische Bildung, soziales Engagement, aktive Lebensposition, Vermittlung von Werten und Normen der Gesellschaft) für junge Menschen aus Familien mit Migrationshintergrund.“ Deren aktuelle soziale Lage soll dabei berücksichtigt werden.

### **Ressourcenorientierte Integration**

Das Projekt „Exrus.de“ (Nr.3) beschreibt ausführlich seinen am Potenzial von MigrantInnen orientierten Integrationsansatz: „Unsere Initiativen sind vor allem auf das vorhandene enorme Bildungspotenzial von Immigranten aus der ehemaligen UdSSR gerichtet. Für Menschen mit einem so hohen Bildungsniveau, die stark auf die Idee von Schaffungsprozessen konzentriert sind, gleichen Passivität und Nichtstun einem intellektuellen und fast physischen Tod. Deswegen besteht Integration für uns nicht in der Sprache und nicht einmal in der Arbeitsbeschaffung, sondern vor allem in der schaffenden Tätigkeit der Immigranten. Daher ist die wichtigste Aufgabe in allen unseren Projekten: So vielen Immigranten wie nur möglich Gelegenheit zu geben, sich der neuen Gesellschaft nützlich zu machen. Beschäftigung ist das, was wir für die Integration als das wichtigste Kriterium verstehen. Auf welcher Sprache ein russischsprachiger Professor Sprechstunden für Studenten gibt oder deutsche Kinder Musik spielen lehrt, ist die letzte aller Fragen. Jede beliebige Dolmetscherin kostet viel weniger als seine Bildung, sie wird ihm gern bei seiner hochintellektuellen und in gewisser Weise einzigartigen Tätigkeit helfen.“

### **Kommunal orientierte Integration**

"WirFrauen" im Förderverein Haus der Kirche Herberhausen (Nr. 81) konzentriert sich auf „die interethnische Integration im Stadtteil, sprich die Segregation innerhalb der Ethnien im Stadtteil zu überwinden, damit BewohnerInnen die gemeinsamen Anliegen der hier Lebenden erkennen, in Kommunikation miteinander treten und gemeinsame Herausforderungen gemeinsam angehen.“ Integration erfordert für Migrant/innen demnach „das Herantasten an die Aufnahmegesellschaft, einschließlich Kontakte, die aus eigenen Entscheidungen heraus geschehen, das tätige Aufgeben herkunftlandorientierter Einstellungs- und Handlungsweisen, insofern sie die ‚Erneuerung‘ und Anpassung an die Aufnahmegesellschaft schädlich hindern - vor allem in Hinblick auf die Kinder.“

### **Fokus auf das gemeinsame Interesse**

Das Projekt Fußball um Mitternacht / Fußball am Nachmittag / Fußball um 4 (Nr.69) setzt auf die gegenseitige Annäherung durch ein gemeinsames Interesse und "bringt Jugendliche unterschiedlicher Ethnien auf einem neutralen Boden (Fußball) zusammen, für alle gelten dieselben Regeln, niemand wird benachteiligt. Durch das gemeinsame Interesse (Fußball) gibt es ein gemeinsames Gesprächsthema, das über die Herkunft hinausgeht. Somit werden neue Kontakte und Neugier auf die anderen geweckt, sowie Vorurteile abgebaut. Durch die regelmäßige Pressearbeit und das jährliche Jahresabschlussturnier wirkt das Projekt auch nach außen hin positiv.“

### **Abkehr von einer zweiseitigen Betrachtungsweise**

Die musikalisch orientierten Projekte „Ri’spect“ und „EachOneTeachOne“ (Nr.26) verstehen ihren Beitrag in der „Bewusstseinsbildung für die Eine-Gemeinsame-Welt-Familie, die von Menschen geschaffene Grenzen überwindet. Im HipHop zum Beispiel zählt nicht woher man kommt, sondern was man/frau kann. Wichtig sind die Kreativität und der Gedanke, dass wir alle BürgerInnen dieser Welt sind.“ Das Konzept möchte weg von einer Zielgruppenorientierung und weist auf die Problematik einer Grenzziehung zwischen ‚Integrierten‘ und ‚zu Integrierenden‘ hin: „Schon das Wort Integration stellt wieder eine Ausgrenzung dar. Viele Prozesse laufen inzwischen bei Jugendlichen viel selbstverständlicher und resultieren aus gemeinsamen, weltumspannenden Visionen und Handlungen.“

### **Überwindung interkultureller Hürden**

Die Initiative „Rehabilitation für muslimische Patienten“ (Nr. 67) leistet ihren Beitrag zur aktiven Teilnahme muslimischer Patienten an den angebotenen Behandlungsmaßnahmen, zu einem angemessenen Umgang mit Kommunikationsschwierigkeiten und kulturellen bzw. religiösen Besonderheiten der Patienten aus der muslimischen Bevölkerungsgruppe.

Das Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen (Nr.83) betrachtet den eigenen Beitrag zur Integration aus zweierlei Perspektive. „Aus Sicht der Migranten als Zielgruppe: Kennen lernen der Entwicklung und des 'So Seins' der gesellschaftlichen Wirklichkeiten in der BRD mit dem Ziel der Eigenpositionierung und Aktivierung eigener Potentiale und Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Aus Sicht der Einheimischen als Zielgruppe: Offene Wahrnehmung der Zugewanderten mit zwar vorhandenen Schwierigkeiten der Migranten bei der Orientierung, jedoch auch Chancen und Potentialen der Migrantengruppe.“

### **Fokus auf (familiäre) Beziehungen**

Die Sprachhilfe Esslingen e.V. (Nr.54) betont, dass der Schwerpunkt nicht nur auf inhaltliche Arbeit gelegt werden soll, sondern besonders auch auf den „Aufbau von tragfähigen Beziehungen zwischen Sprachhelferinnen und Sprachhilfekindern und deren Eltern.“

Die Initiative VINAPHUNU / vietnamesische Frauen (Nr.74) hilft durch ihre Arbeit dabei, Generationskonflikte zwischen Personen oder Familien, die in Vietnam aufwuchsen und der Generation, die in Deutschland geboren wurde, zu überwinden.

### **Interessensvertretung**

Das Neustadt Projekt von ARBEIT & LEBEN gGmbH (Nr.85) nimmt „als Sprachrohr der Zielgruppe“ an Gremien der Stadt Mainz teil, „mit dem Ziel der Einflussnahme auf politischen Gegebenheiten sowie auf gesellschaftlichen Strukturen“.

### **Kreativer Ansatz der Konfliktbewältigung**

Die Vertreter von „Art at Work“ (Nr.90) möchten „als Künstler Situationen und Atmosphären schaffen, wo Menschen sich gefahrlos öffnen können und wollen. Da wir weltweit arbeiten, ist es uns möglich lokale Schwierigkeiten in größere Zusammenhänge zu setzen und gerade SchülerInnen/jungen Menschen neue Horizonte zu zeigen. Gleichzeitig versuchen wir allen Projektbeteiligten und TeilnehmerInnen der Straßenaktionen ‚Werkzeuge‘ zu vermitteln, um Konfliktsituationen friedlich beizulegen. Wir helfen den Menschen, ihre Neugier nicht zu vergessen, oder sie wieder zu finden.“

Je nach Integrationskonzept, spezifischem Betätigungsfeld und eigenem Anspruch ergeben sich unterschiedliche Anforderungen für die Mitarbeiter/innen von Integrationsinitiativen. Diese sollen im Folgenden dargestellt werden.

## 2.2. Aktuelle Herausforderungen

Die Darstellung stützt sich auf Angaben zu der Frage nach neuen Herausforderungen, zu der Frage nach hinderlichen Rahmenbedingungen und zu der Frage nach Plänen für die Zukunft.

Die am häufigsten genannte Herausforderung besteht in der **finanziellen Sicherung**. So müssen die meisten der Initiativen damit kämpfen, dauerhafte Förderungen zu bekommen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zu gewinnen bzw. hauptamtliche Stellen zu halten und Drittmittelgeben zu finden (Fundraising). Damit verbunden ist, dass die Durchführung vielfältiger Maßnahmen aufgrund von Raumnot nicht oder nur schwer realisierbar ist, die Handlungsfreiheit bei gleichzeitigem Potenzial stark eingeschränkt wird und sich Mittelknappheit zum Beispiel bei der Computerausstattung bemerkbar macht. Kurze Projektlaufzeiten oder gar fehlende Förderprogramme wie auch Personalkürzungen machen die Abhängigkeit vieler Initiativen deutlich. Nennenswert ist hier besonders die in Bezug auf die Öffentlichkeit wahrgenommene Widersprüchlichkeit einer Erwartungshaltung einerseits und mangelnder Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung andererseits: „Im Bereich der Förderung der Integration ist der wachsende Problemdruck zunehmend von der Allgemeinheit und öffentlichen Stellen erkannt worden; dass daraus oft nicht die adäquaten Konsequenzen gezogen werden, stellt so betrachtet eine neue Herausforderung dar.“ (globe - Gesellschaft für internationale Kooperation e.V., Nr.13). Das steigende Interesse am Thema Islam drückt sich in ähnlicher Ambivalenz aus: „Wir werden zunehmend als Referentinnen, Fachfrauen und Vertreterinnen der Muslime angesprochen und eingeladen. Dies ist zwar ehrend, wird aber nicht finanziert. Die gesellschaftliche Arbeit und die Verantwortung nehmen immer weiter zu, aber die Mitarbeiterinnen sind ja über Projekte bezahlt, in denen sie ihre Arbeit tun müssen. Die Fachvertretung der Muslime, die Mitarbeit in Fachgremien, beim Integrationsgipfel und der Integrationskonferenz, in Arbeitskreisen etc. müssten auch von gesellschaftlicher Seite getragen werden, sonst können wir irgendwann nicht mehr mitmachen, weil wir auch unseren Lebensunterhalt verdienen müssen.“ (Nr. 40, Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V.). Um diesen Anforderungen nachkommen zu können, konzentrieren sich die Planungen vielen Initiativen daher auf die Suche nach und Beantragung von neuen Finanzmitteln.

**Netzwerkbildung und Kooperationen** bleiben wichtige Felder für eine nachhaltige, kompetente und ganzheitliche wie flächendeckende Arbeit. Dabei geht es um Austausch, Fortbildung, Zusammenarbeit sowie gegenseitige Unterstützung im Hinblick auf das gemeinsame Anliegen (z.B., Ausländische Unternehmer schaffen Ausbildungsplätze, Nr.11). Partnerschaften auf nationaler wie internationaler Ebene sind wichtige Partner für die Förderung interkultureller Kompetenz. Als problematisch werden dabei unverbindliche Kooperationszusagen erlebt, da sie langfristige Planung von Projekten und Aktionen unmöglich machen.

Eine besondere Herausforderung ergibt sich durch **spezielle Bedürfnislagen**, die sich im Laufe der letzten Jahre ergeben haben **und besondere Anforderungen an die Initiativen** und ihre Mitarbeiter stellen. Dies ist zum einen bedingt durch die veränderte Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt: „Der Ausbildungsmarkt ist schwieriger geworden. Gute Bewerbungen sind mittlerweile Standard. Es Bedarf weiteren Strategien, um an einen Ausbildungsplatz zu gelangen, z.B. über Praktika, Herausarbeiten der kulturbedingten Stärken etc.“ (Initiative zur Verbesserung der beruflichen Chancen von Mädchen mit Migrationshintergrund, Nr.66). Für Schulabgänger aus Hauptschulen ist es besonders schwierig geworden, sich in den Arbeitsmarkt einzufinden. Hinzu kommen hinderliche Rahmenbedingungen wie die, dass die schulisch-beruflichen Abschlüsse aus den Herkunftsländern der Zugewanderten oftmals in Deutschland nicht anerkannt werden. Konkrete Ressourcenknappheit wie mangelnde Internetzugänge sind in diesem Zusammenhang ebenfalls zu nennen. Der Verein „Spielen mit Kindern e.V.“ (Nr.56) spricht außerdem von einer „Veränderung von Kindheit (Offene Ganztagsgrundschulen, erhöhter Betreuungsbedarf der Eltern)“, die es zu berücksichtigen gilt. Zum anderen sind verschlechterte Situationen seitens der Migrant/innen festgestellt worden, wie zunehmend von Armut betroffene Kinder, Probleme im Zusammenhang mit Hartz IV, Schulden, Erziehung und Scheidung etc. Die mehrfach genannte Wahrnehmung von Schüler/innen mit Migrationshintergrund als Problemfälle ist aber auch kritisch zu betrachten, erstens da diese Probleme oft nicht speziell mit Migration zu tun haben, und zweitens, da dies zu defizitorientierten

Zuschreibungen und zusätzlichen Belastungen führen kann, aus denen die betroffenen Menschen sich möglicherweise nicht mehr befreien können. Auch die Mitarbeiter/innen selbst fühlen sich dem Erwartungsdruck bisweilen nicht gewachsen. Die Auswirkungen permanenter Anspruchshaltungen gerade auf junge Menschen wie auch auf Mitarbeiter/innen beschreibt der Arbeitskreis für Soziales Miteinander e. V., Träger von 2 internationalen Kinderzentren (Nr.77): „Von den Mitarbeitern wird immer mehr erwartet, inhaltlich, wie auch verwaltungstechnisch (Bildungsdokumentation der einzelnen Kinder erstellen / Sprachstanderhebung). Immer mehr Familien leiden an der zunehmenden sozialen Armut. Dies hat auch Auswirkungen auf die Kinder. Sie erleben wenig Unbeschwertheit und Freude und kommen selber ‚unter‘ Druck. Verhaltensauffällige Kinder müssen intensiver betreut werden.“

In diesem Zusammenhang nimmt das Interesse der Zielgruppen an vielen Bereichen und auch an vielen neuen Bereichen in der Integrationsarbeit stetig zu. Einerseits drückt sich dies durch **gesteigerte Nachfrage** an den bestehenden Angeboten aus - so verzeichnete beispielsweise die Belmer Integrationswerkstatt (Nr.60) im Jahr 2006 einen Anstieg von 100 auf 224 Teilnehmer, die zu betreuen waren. Andererseits führen die teilweise veränderten Bedarfslagen dazu, dass die aktuelle Herausforderung für die meisten Initiativen darin besteht, ihre Arbeit zu intensivieren, Aufgabenfelder auszuweitern sowie auf neue Zielgruppen zuzugehen. Dabei wird der Fokus verstärkt auch auf Kinder und Jugendliche gelegt, wie zum Beispiel das Schulvorbereitungsprojekt mit Deutschförderung für Kleinkinder des Russisch-Deutschen Kulturzentrums (Nr.59). Die Arbeit mit jungen Migrant/innen erfordert mitunter eine spezielle Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld Familie und Berufsleben: „Ein Bestandteil der Projektarbeit ist die Arbeit mit jungen Frauen, weil diese noch mehr als junge Männer von Widersprüchen beim Übergang in Ausbildung und Beruf belastet sind. Das Projekt richtet sich in diesem Zusammenhang auch an junge Türkinnen, die bereits Mütter sind, ihre schulische oder berufliche Ausbildung abbrechen, nun aber aus der Hausfrauenrolle heraustreten wollen.“ (Ausbildung und Integration für Migranten, Nr.77). Die Ausweitung der Arbeit bezieht sich teilweise auch auf den internationalen Kontext. Die bei den Erfolgen der Initiativen genannten Formen struktureller Erweiterung bringen es weiterhin mit sich, dass diesen Veränderungen innerhalb der Organisationen und Initiativen selber inhaltlich wie organisatorisch nachgekommen werden muss. Dahingehend planen einige Initiativen neue Projekte sowie den Ausbau der vorhandenen Strukturen.

Neben der nachfrageorientierten Arbeit spielen vielfältige Formen von **Motivation der Migrant/innen** eine weitere wichtige Rolle. Dies kann bedeuten, dass das Interesse an der Initiative aufrechterhalten werden muss, oder dass es, wie der Verband binationaler Familien und Partnerschaften (Nr.32) angibt, um eine verstärkte Einbindung von MigrantInnen gehen muss; genauso aber kann es die Motivation von Menschen bedeuten, die sich ausgegrenzt oder ohne Perspektive sehen. Die kontinuierliche Zusammenarbeit hängt dabei oftmals von Projektlaufzeiten ab: „Nach Abbruch von Projekten sind die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen schwerer zu erreichen“ (Gemeinschaftswerk Niedergörsdorf-Flugplatz und Altes Lager e.V., Nr.38)

**Vorgaben und Änderungen auf politisch-juristischer Ebene** bringen eine Reihe alter wie neuer Herausforderungen mit sich. Hoher Verwaltungsaufwand, überbordende und schwerfällige Bürokratie, unflexible Strukturen, rechtliche Bestimmungen und institutionelle Vorgaben werden als sehr hemmend wahrgenommen. Der zeitliche Aufwand, den solche Rahmenbedingungen erfordern, ist gerade für Initiativen, die zum Großteil auf ehrenamtlicher Arbeit aufbauen, kaum zu erbringen und steht zudem kaum im Verhältnis zu dem, was er an inhaltlicher Arbeit möglich macht. Die Initiativen müssen weiterhin große Flexibilität aufbringen wenn es darum geht, mit gesetzlichen Änderungen mithalten zu können. Gerade das neue Zuwanderungsgesetz bzw. die Neuordnung der Integrationsförderung stellte vielfältige neue Anforderungen an die Projekte, wie der Demokratische Frauenbund Frankfurt/Oder (Nr.43) in der Beschreibung der aktuellen Herausforderungen verdeutlicht: „Im Zuge des neuen Zuwanderungsgesetzes veränderte Aufgaben, z.B. bei Zielgruppen für Sprachangebote, viele niedrigschwellige Betreuungs- und Begleitungsangebote, die weit über die Migrationsersterberatung hinausgehen, wie der Bedarf notwendig machte.“ Auch in der inhaltlich

einseitigen Ausrichtung der Integrationsförderung werden Mängel erkannt. So nennt die Organisation Südwind Freiburg e.V. (Nr.2) als hinderlich „Gesetzliche Rahmenbestimmungen, die kontraproduktiv sind (z.B. Integrationskurse als bloße Sprachvermittlung)“. Die Initiative SOLWODI (Nr.17) bezieht sich auf die durch das Prostitutionsgesetz erschwerten Arbeitsbedingungen: „Wenn die Polizei nicht nachsieht, glaubt man, dass es insgesamt weniger Opfer gibt.“ In Bezug auf die Herausforderungen für die Arbeitsmarktintegration bedauert die Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein e.V. (Nr.19) „Die Starrheit des Ausbildungssystems; mangelnde Angebote von ergänzenden Ausbildungs-Modulen, um Zuwanderern den Zugang zu beruflichen Qualifikationen zu erleichtern.“

Um sich diesen Herausforderungen in kompetenter Weise stellen zu können, planen viele Initiativen eine **Professionalisierung der Arbeit** in Bezug auf Projektmanagement, Evaluierung und Dokumentation, vor allem aber im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit**: Hier beginnt oftmals die Arbeit an genannten Schwierigkeiten: Die Beschaffung nötiger Mittel, die Information und Motivation der Migrant/innen mit speziellen Bedürfnislagen, die Reaktion auf gesteigerte Nachfrage und veränderte Rahmenbedingungen, Netzwerkbildung, Gewinnung von aktiv sich Beteiligten und Aufklärungsarbeit.

Eine zentrale, mitunter belastende Aufgabe der Initiativen die **Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit**. Hierbei gibt es zweierlei Herausforderungen: Erstens die Aufklärung der Personen oder Bevölkerungskreise, die Migrant/innen gegenüber uninformiert sind und sich ihnen wie auch den Projekten gegenüber abwehrend bis feindselig verhalten. Dazu gehört der Umgang mit Vorurteilen, die beispielsweise von in den Medien einseitig negativ gezeichneten Bildern des Islam maßgeblich geprägt sind und eine Auseinandersetzung miteinander erschweren: „Wir bemühen uns die Migrantinnen zur Partizipation zu qualifizieren und zu motivieren und die Aufnahmegesellschaft verschließt sich immer weiter. Die Diskussion [über das Kopftuch] dient vielen dazu, ihre Bedenken gegen die Muslime nun offen im Alltag kundzutun und zu leben. Die muslimischen Menschen fühlen sich von Schulen, öffentlichen Institutionen, den Politikern und den Menschen auf der Straße offen diskriminiert und ziehen sich häufig noch mehr zurück. (Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V., Nr.40). Die Herausforderung besteht darin, diesen Bildern entgegenzuwirken und den Blick auf Fähigkeiten und Ressourcen von Migrant/innen und deren Kinder, die sie der Gesellschaft zur Verfügung stellen könnten, zu schärfen. Die Initiative Ausländische Unternehmer schaffen Ausbildungsplätze (Nr.11) benennt Abwehrhaltungen auf verschiedenen Seiten: „1. Widerstände gegen unsere demokratischen Regeln und Rahmenbedingungen, die innerhalb einzelner Ethnien aktiv gefördert und betrieben werden. 2. Rassistisch geprägte Vorbehalte seitens der deutschen und der nicht-deutschen Gesellschaft, die sich auch in der Zusammenarbeit mit Institutionen auswirken können.“

Eine spezielle Herausforderung, die auch im Zusammenhang mit Überzeugungsarbeit steht, vor allem aber ein grundsätzliches Problem der Bildungsarbeit anspricht, ist die **Durchsetzung eines demokratisch geprägten Integrationsverständnisses** und der Leistungen, die hierfür erbracht werden müssen. Eine nur funktional verstandene Integration führt zur „Überbetonung des ‚Integration Forderns‘ statt der ausreichenden Berücksichtigung des Förderaspektes.“ (InitiativGruppe München, Nr.51). Demokratie-Lernen ist für die Einwanderungsgesellschaft und gerade in Bezug auf Integration ein zentraler Aspekt, der teilweise noch zu wenig als solches erkannt wird. Wo kein ausreichendes Bewusstsein für die Bedeutung von Partizipation und demokratischen Strukturen für eine erfolgreiche Integration vorhanden ist, müssen Kommunen und politische Entscheidungsträger immer wieder auf die Notwendigkeit bestimmter Maßnahmen hingewiesen werden, um auch die daraus resultierende Konsequenzen wie Anerkennung, Unterstützung und strukturelle Öffnung zu erhalten: „Es ist für uns nicht immer einfach politische Verantwortungsträger von ihrer Verantwortung zur Erhaltung der Demokratie zu überzeugen. Wir haben den Eindruck, dass einige denken, unsere Demokratie sitzt so fest im Sattel, dass sie nicht jeden Tag in voller Verantwortung gefestigt werden muss“ SCHALOM e.V., Chemnitz (Nr.20).

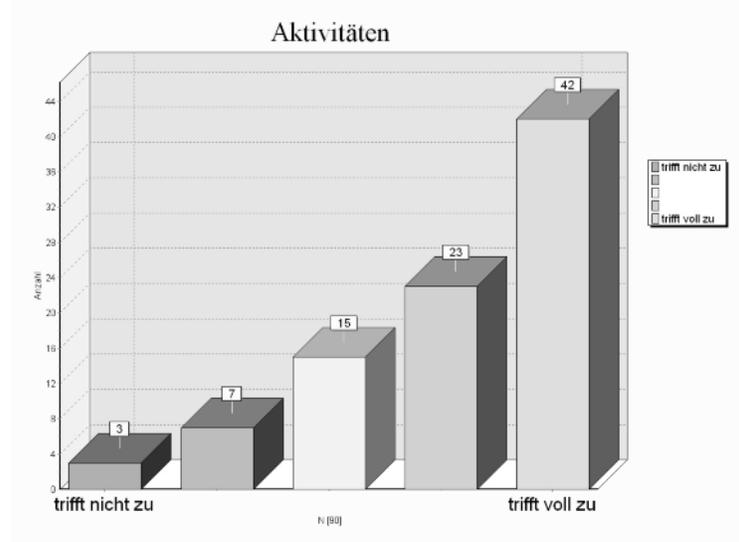
### 2.3. Erfolge und Höhepunkte

Grundlage der folgenden Beurteilung sind erstens statistisch errechnete Ergebnisse sowie zweitens eine Darstellung und Kategorisierung der Ergebnisse aus den offenen Fragen.

#### Statistische Ergebnisse

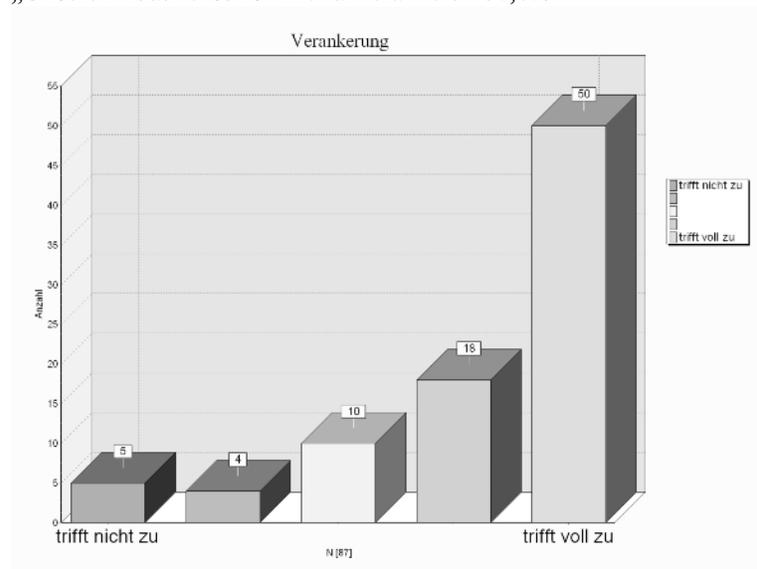
Die Selbsteinschätzung in Hinblick auf die abgefragten Erfolgsstrategien und Qualitätskriterien fällt in der Tendenz durchweg gut aus. Die Wertung „trifft voll zu“ wurde wie folgt angegeben (in %):

„Unsere Initiative besteht aus gemeinsamen Aktivitäten von Zugewanderten und Einheimischen“: 46,67%



Mittelwert: 4,04

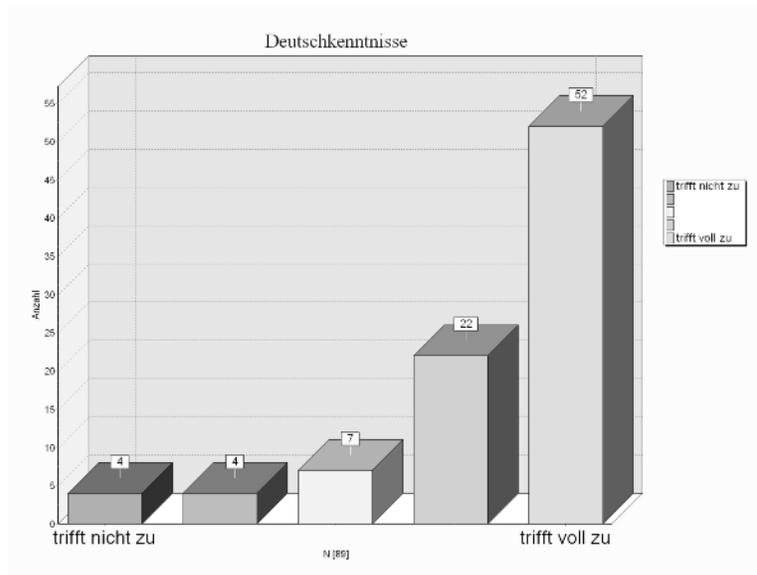
„Unsere Initiative ist kommunal verankert“: 57,47%



Mittelwert: 4,2 / ohne Antwort: 3

Diese Einschätzung entspricht den Antworten auf die Frage nach Rahmenbedingungen, die als förderlich erlebt werden, bei der als häufigste Angabe gute lokale und regionale Vernetzungsstrukturen genannt wurden. Wo (unbeabsichtigt) keine kommunale Verankerung vorhanden ist, wird dies meist als hemmend und für die Arbeit kontraproduktiv wahrgenommen.

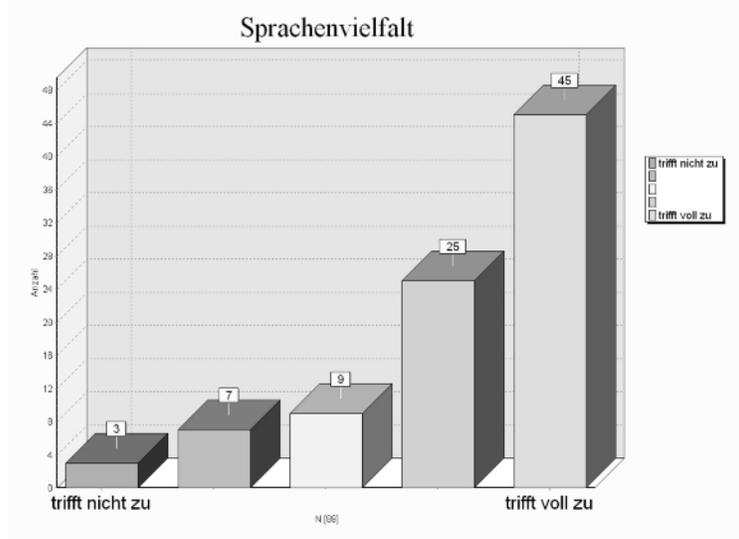
„Unsere Maßnahmen tragen zur Verbesserung von Deutschkenntnissen bei“: 58,43%



Mittelwert: 4,28 / ohne Antwort: 1

Da viele der Initiativen mit Kommunikationsprozessen und Begegnung zwischen Menschen zu tun haben, ist die Verbesserung von Deutschkenntnissen ein Ergebnis, das auch da erreicht wird, wo Deutschkenntnisse nicht gezielt gefördert werden.

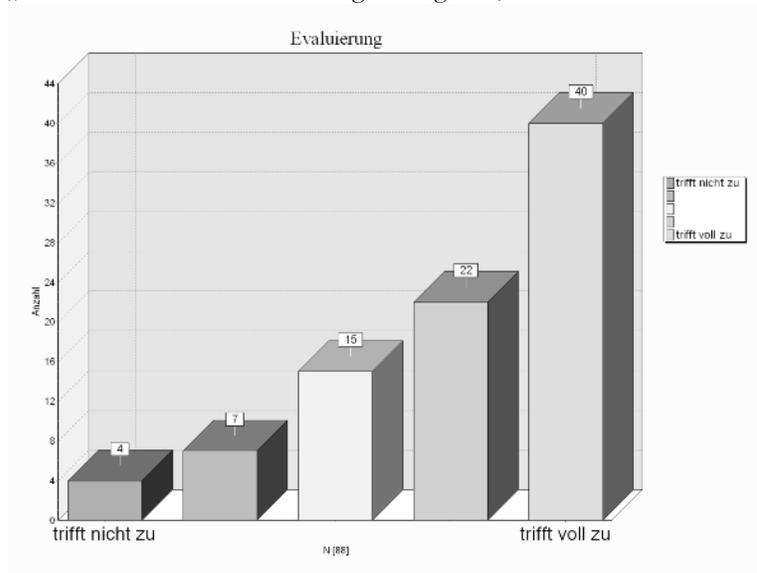
„Sprachenvielfalt wird berücksichtigt und der konstruktive Umgang damit gefördert“: 50,56%



Mittelwert: 4,15 / ohne Antwort: 1

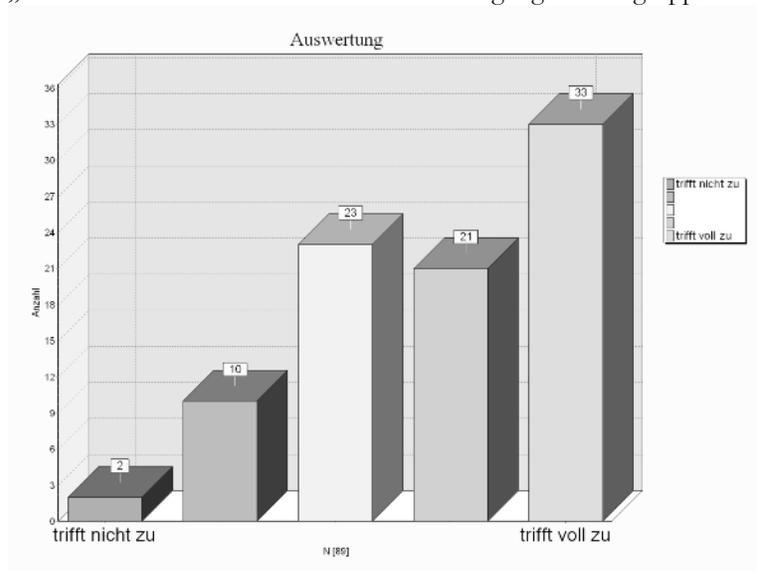
Die Arbeit mit Migrant/innen ist nicht unabhängig von einer wie auch immer gearteten Auseinandersetzung mit dem Thema Sprache denkbar. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass der Fokus nicht nur einseitig auf die Förderung von Deutschkenntnissen geht, sondern eine Vielzahl an Integrationsinitiativen das Thema Sprache konstruktiv aufgreift, was auf eine ressourcenorientierte Herangehensweise hindeutet. Angesichts dessen, dass Erstsprachen Teil der kulturellen Identität bilden, dies aber noch nicht genug im Bewusstsein der Öffentlichkeit angekommen ist, muss dieser Aspekt weiterhin stark betont werden und die Konsequenzen daraus gezogen werden.

„Wir evaluieren unsere Arbeit regelmäßig“: 45,45%



Mittelwert: 3,99 / ohne Antwort: 2

„Wir werten unsere Maßnahmen unter Beteiligung der Zielgruppe aus“: 37,08%



Mittelwert: 3,82 / ohne Antwort: 1

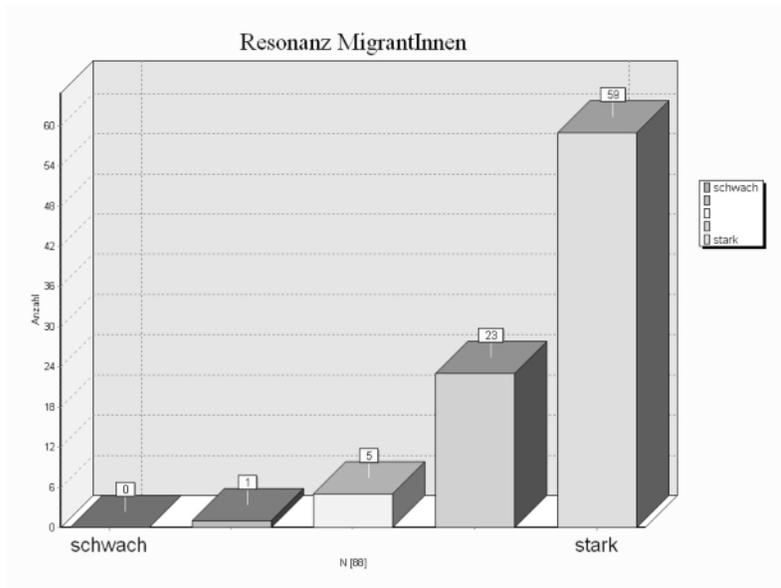
Bei letzterer Aussage verteilen sich die Angaben am stärksten. Zu vermuten ist, dass Evaluation grundsätzlich zwar bedeutsam ist (siehe oben die Frage nach regelmäßiger Evaluation), Auswertungen *unter Beteiligung der Zielgruppe* aber noch nicht überall als Qualitätskriterium etabliert sind. Außerdem erfordert dies einen zusätzlichen Arbeitsaufwand, der nicht immer eingeräumt wird oder werden kann.

Bei allen bisher genannten Aussagen erreicht die Wertung „trifft nicht zu“ nur 2,25% bis höchstens 5,75%. Die Integrationsarbeit im Bereich der genannten Qualitätskriterien ist, zumindest nach Selbsteinschätzung und im Hinblick auf bestimmte Kriterien, weitgehend erfolgreich.

Auch was die **Verwirklichung der drei wichtigsten Zielsetzungen** betrifft, ordnen sich die Initiativen tendenziell erfolgreich ein, wobei noch Spielraum für Erweiterung/Vertiefung bleibt: die häufigste Angabe ist hierbei der zweithöchste Wert (entspricht „trifft weitgehend zu“).

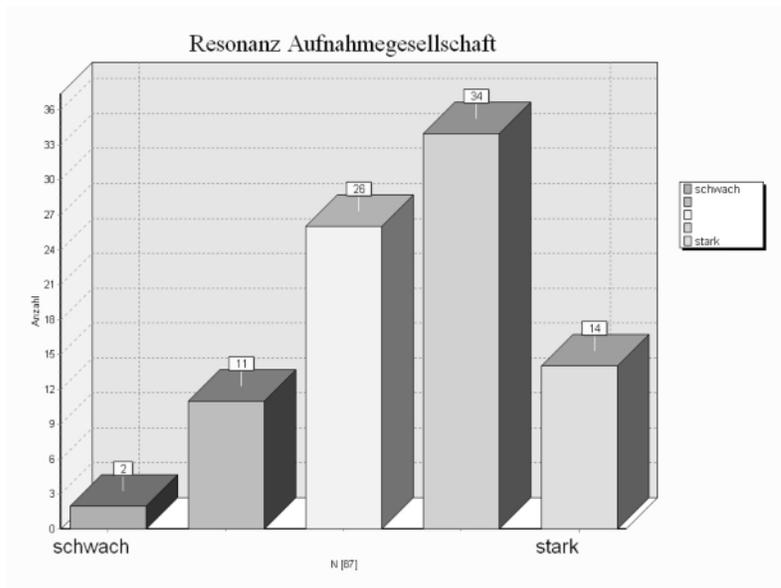
Sowohl im Hinblick auf die **Resonanz** einerseits als auch auf das persönliche **Engagement** beider Zielgruppen ist zu bemerken, dass MigrantInnen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund am häufigsten der höchste Wert auf der Skala zugeschrieben wird. (entspricht „starke Resonanz“/“starke Beteiligung“). Personen aus der Aufnahmegesellschaft wird am häufigsten eine Wertung weniger auf der Skala gegeben (entspricht „weitgehende Resonanz“/“weitgehende Beteiligung“):

„Wie stark ist die Resonanz bei MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund?“  
 Angabe „weitgehend“ bis „stark“ zusammen: **93,19%**



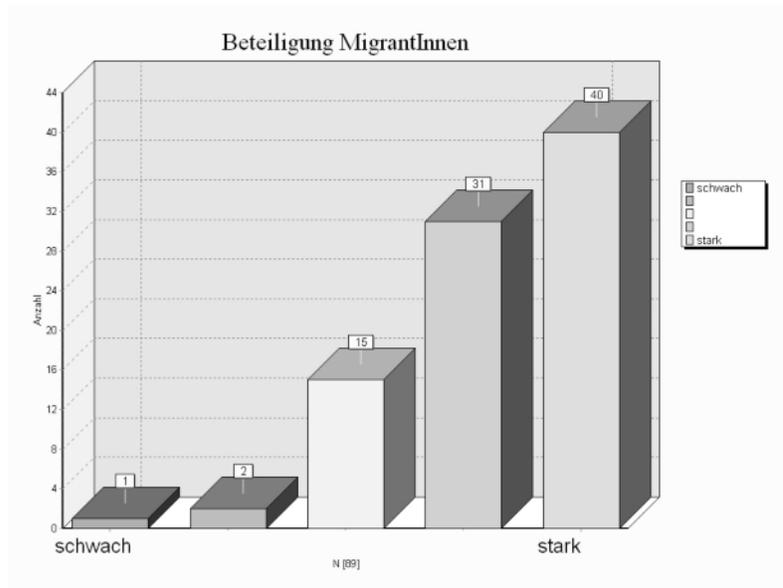
Mittelwert: 4,59 / ohne Antwort: 2

„Wie stark ist die Resonanz bei Personen aus der Aufnahmegesellschaft?“  
 Angabe „weitgehend“ bis „stark“ zusammen: **55,17%**



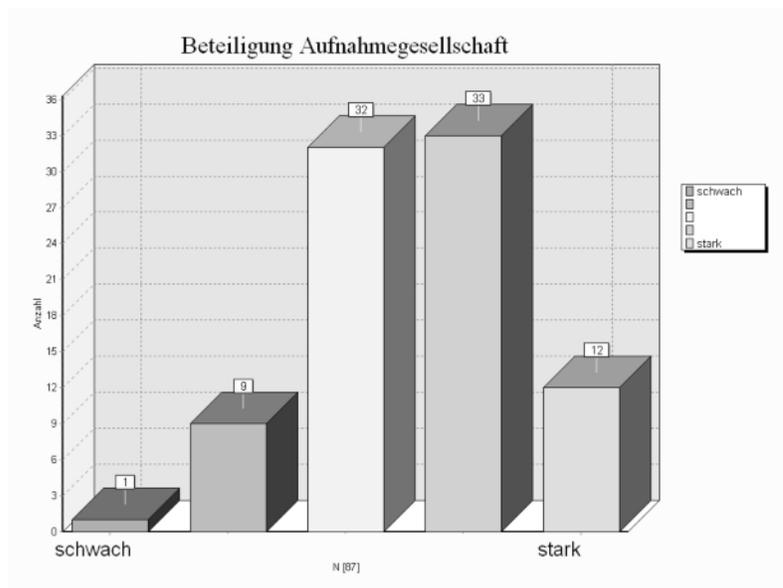
Mittelwert: 3,54 / ohne Antwort: 3

„Wie stark ist das Engagement / die aktive Beteiligung bei MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund?“  
 Angabe „weitgehend“ bis „stark“ zusammen: 79,77%



Mittelwert: 4,2 / ohne Antwort: 1

„Wie stark ist das Engagement / die aktive Beteiligung bei Personen aus der Aufnahmegesellschaft?“  
 Angabe „weitgehend“ bis „stark“ zusammen: 51,09%

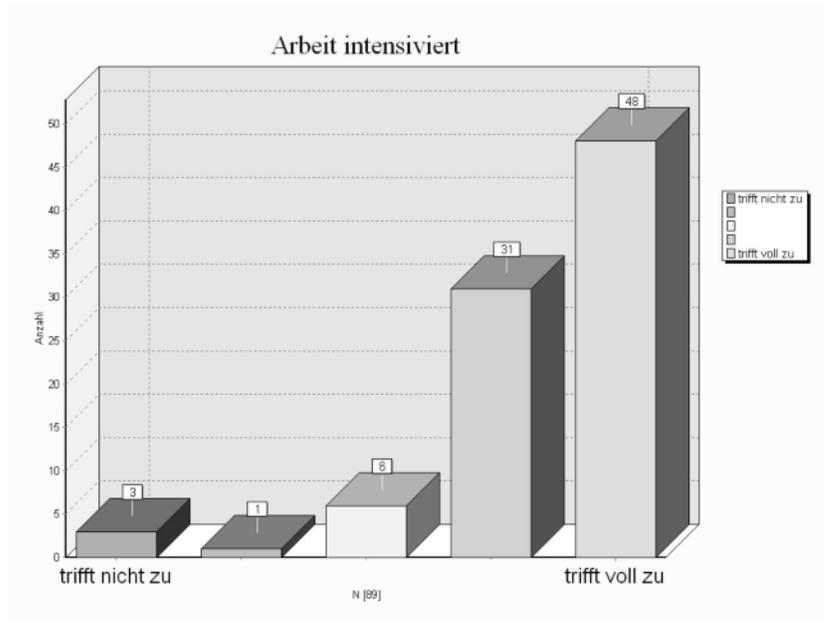


Mittelwert: 3,53 / ohne Antwort: 3

Diese Angaben legen nahe, dass die Integrationsarbeit stark auf die Zielgruppe der MigrantInnen konzentriert ist (und dort auch große Resonanz erfährt), diese aber tendenziell nach wie vor mehr Empfänger denn Akteure der Aktivitäten sind. Dies entspricht den Ergebnissen bei Frage danach, welche der Zielgruppen wie sehr von der Initiative profitieren. Hier wurden die Werte „weitgehend“ bis „viel“ mit 98,89% wesentlich allerdings häufiger den MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund zugesprochen als den Personen aus der Aufnahmegesellschaft mit 67,78%.

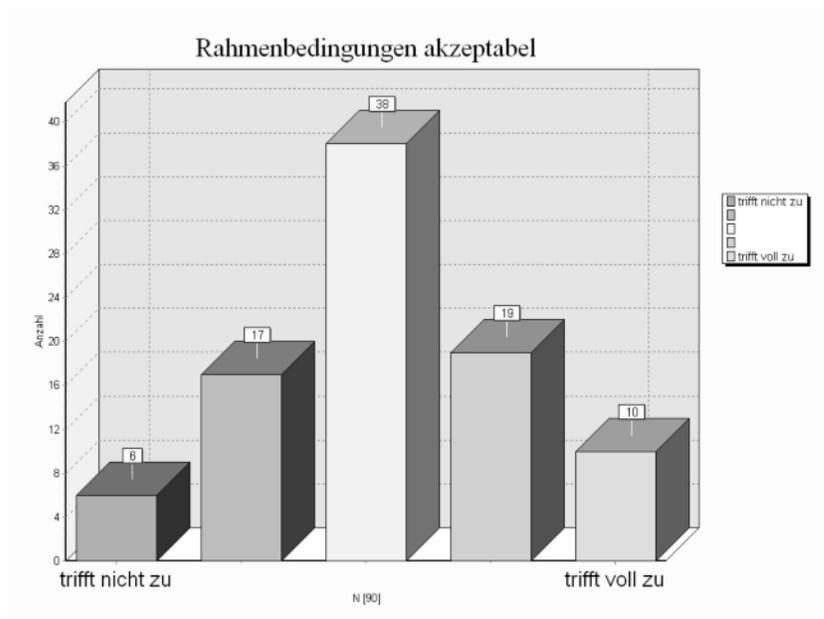
Die folgenden Fragen 23 – 32 (hier in veränderter Reihenfolge aufgeführt) dienen der Messung von Erfolgen im Bereich der Wirkung sowie des Grades an Stabilität der Initiativen:

„Die Arbeit konnte intensiviert werden“: 53,93% gaben an „trifft voll zu“



Mittelwert: 4,35 / ohne Antwort:1

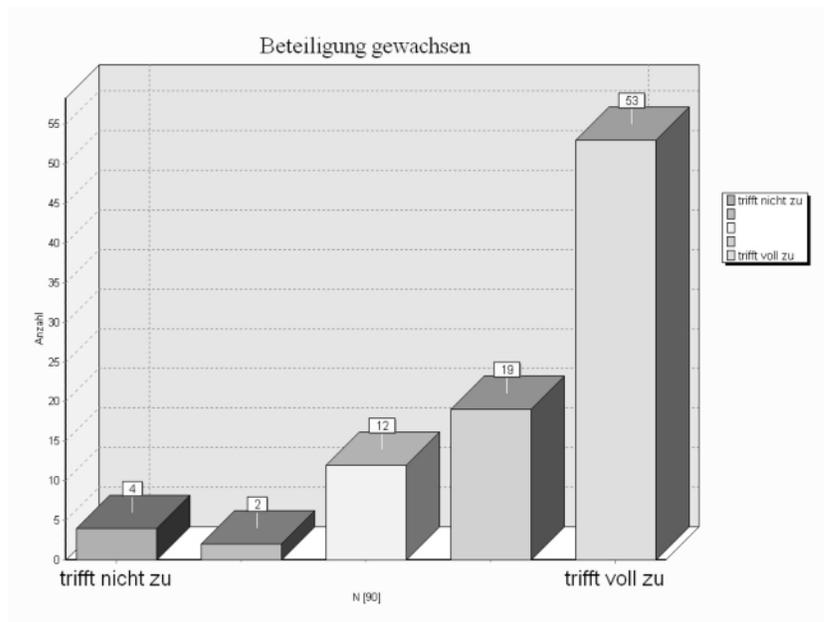
„Die Rahmenbedingungen sind akzeptabel“: 42,22% gaben an „teils-teils“



Mittelwert: 3,11

Dass die Rahmenbedingungen nur teilweise akzeptabel sind, erstaunt insofern nicht, als dass alle Initiativen sowohl als förderlich wie auch als hinderlich erlebte Rahmenbedingungen nennen konnten, was darauf hinweist, dass meistens sowohl die einen wie auch die anderen vorhanden sind und sich die Initiativen oftmals in einem Balanceakt zwischen beiden befinden.

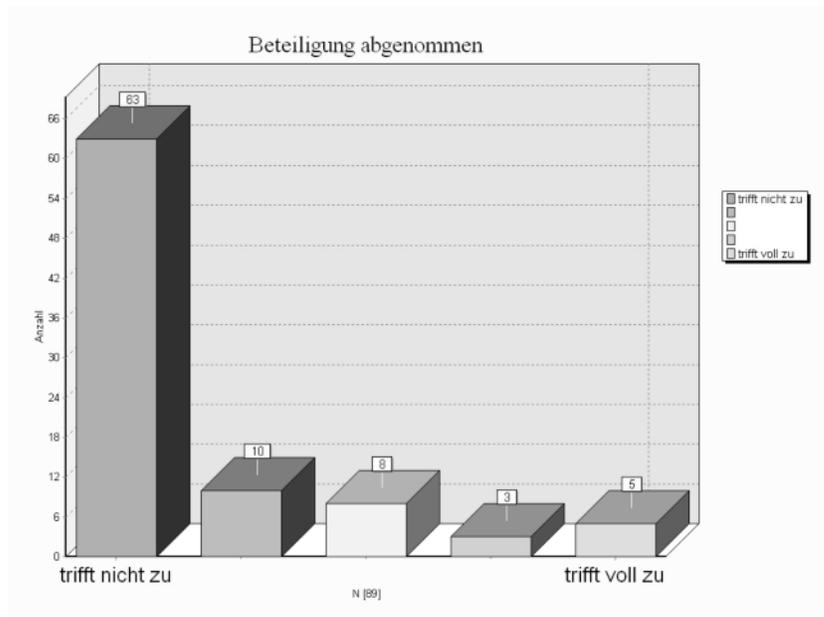
„Der Kreis der Beteiligten ist gewachsen“: 58,89% gaben an „trifft voll zu“



Mittelwert: 4,28

*Gegenfrage:*

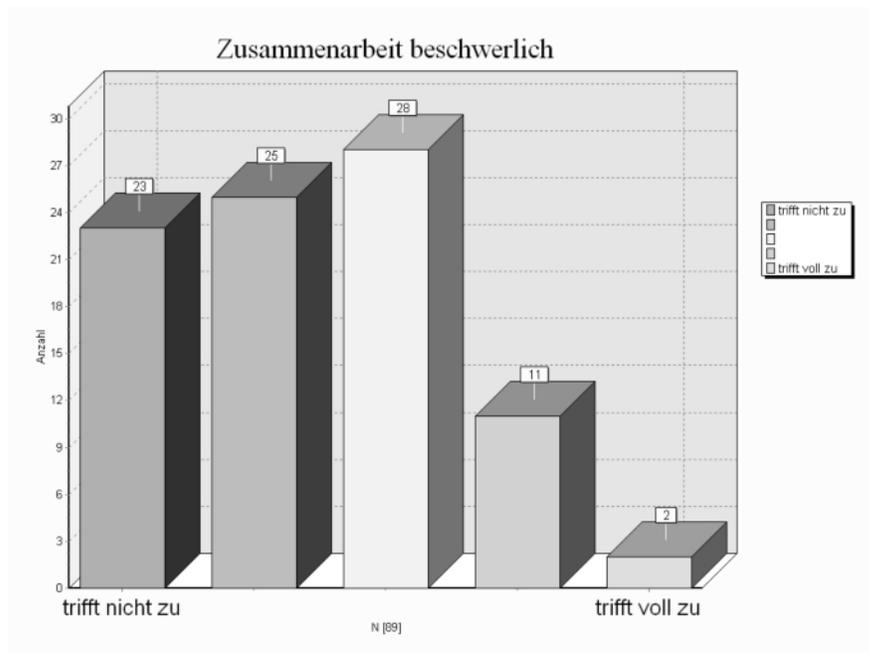
„Die Beteiligung an der Initiative nimmt ab“: 70,79% gaben an „trifft nicht zu“



Mittelwert: 1,62 / ohne Antwort: 1

Hier ist anzumerken, dass die Kontrollfrage zwar nicht zu ausschlaggebenden Abweichungen geführt hat, dennoch die Werte sich aber nicht exakt entsprechen und die Angaben bei der positiv gestellten Frage nach Beteiligungszunahme die Antworten etwas zurückhaltender sind. Dies deutet darauf hin, dass es oftmals dort, wo die Beteiligung an der Initiative nicht merklich zugenommen hat, sie gleichzeitig auch nicht abgenommen hat sondern eher gleich bleibend war.

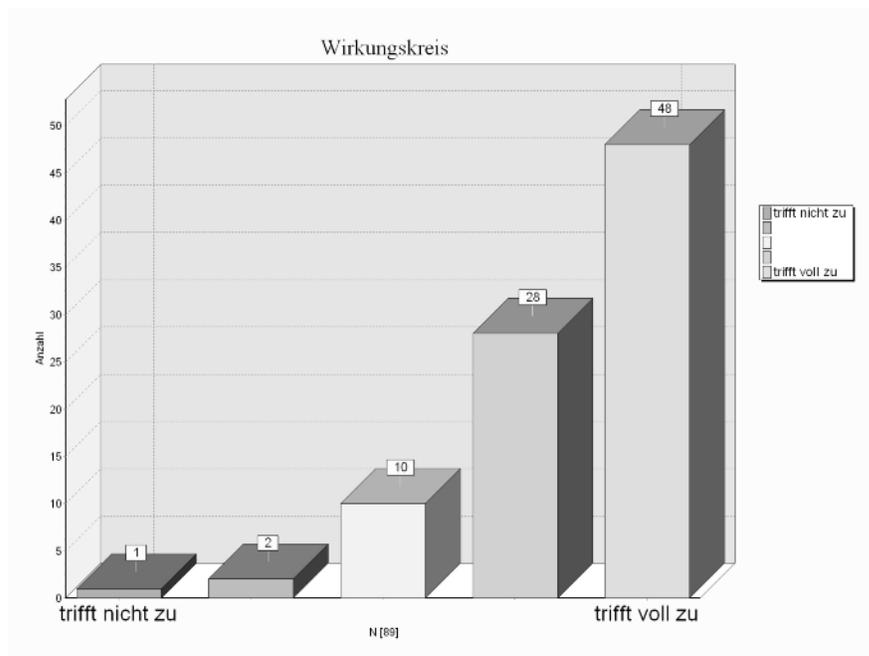
„Die Zusammenarbeit gestaltet sich beschwerlich“: 31,46% gaben an „teils-teils“



Mittelwert: 2,37 / ohne Antwort: 1

Die fast gleichstarke Verteilung der Angaben auf die Wertungen „trifft nicht zu“ bis „trifft teilweise zu“ ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Zusammenarbeit auf unterschiedlich weite Personenkreise bezogen wurde und die Antwortmöglichkeiten keine genauen Aussagen ermöglichten.

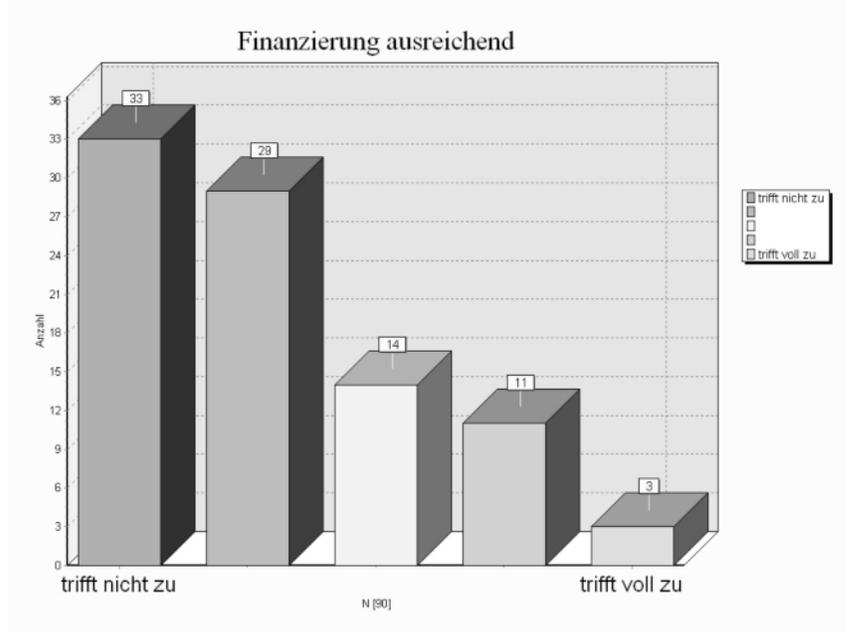
„Der Wirkungskreis der Initiative ist gewachsen“: 53,93% gaben an „trifft voll zu“



Mittelwert: 4,35 / ohne Antwort: 1

Hier ist besonders deutlich der hohe Erfolgsanteil im Bereich der Wirkung sichtbar: Insgesamt nur 3 Initiativen gaben an, dass die oben genannte Aussage kaum oder gar nicht auf sie zutrifft.

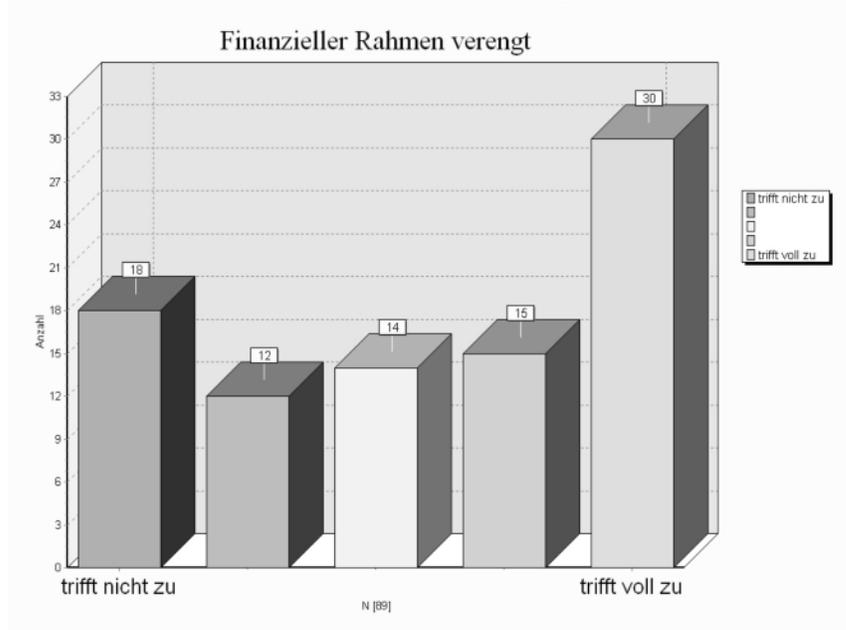
„Die Finanzierung ist ausreichend“: 36,67% gaben an „trifft nicht zu“



Mittelwert: 2,13

*Gegenfrage:*

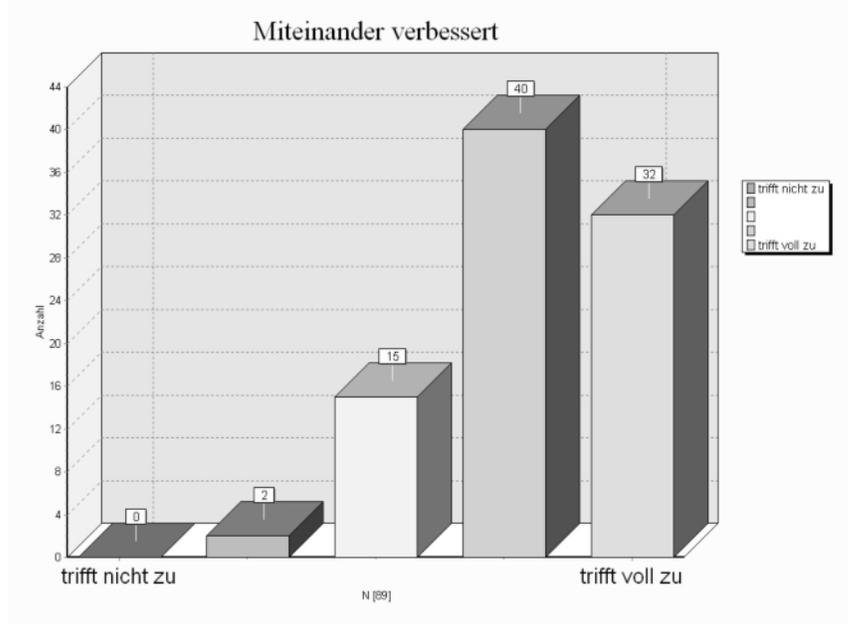
„Der finanzielle Rahmen hat sich verengt“: 33,71% gaben an „trifft voll zu“



Mittelwert: 3,3 / ohne Antwort: 1

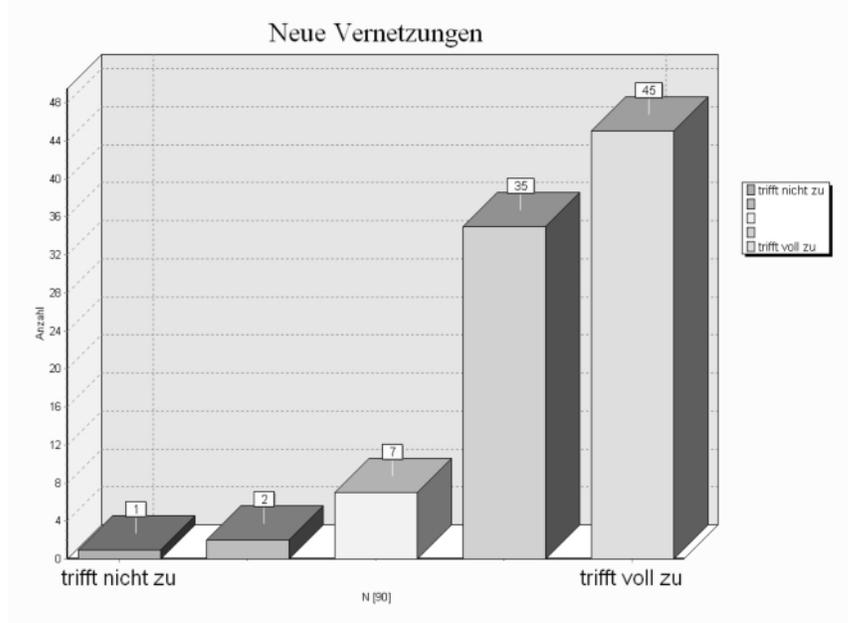
In Bezug auf fast alle Werte entsprechen sich die Angaben zu diesen beiden Aussagen. Auch hier lässt sich vermuten, dass unter denjenigen Initiativen, die angaben, die Finanzierung sei nicht ausreichend, einige gleichzeitig nicht mit einer Verengung der finanziellen Rahmenbedingungen zu tun hatten, sondern unter seit längerem gleichen Bedingungen arbeiten. Dies entspricht dem Eindruck, der sich aus den Ergebnissen aus Kapitel 1.2. ergibt, nämlich dass die mangelnde finanzielle Sicherung nicht nur ein neu aufgetretenes Phänomen, sondern für manche der Initiativen ein Dauerzustand von Anfang an ist.

„Das Miteinander hat sich verbessert“: 44,94% gaben an „trifft weitgehend zu“



Mittelwert: 4,15 / ohne Antwort: 1

„Es sind neue Vernetzungen entstanden“: 50,00% gaben an „trifft voll zu“



Mittelwert: 4,34

Die schwerpunktmäßig klaren Angaben zu beiden Aussagen zeigen, dass bezüglich des Miteinanders innerhalb der Initiativen als auch des Kontakts zu anderen Projekten, Organisationen und Einrichtungen die Initiativen in den letzten Jahren fast durchweg erfolgreich waren und hierin eine der großen Stärken des bürgerschaftlichen Engagements liegt.

*Zusammenfassung:* Insgesamt ist aus den Angaben zu den Fragen 23-32 zu ersehen, dass die Arbeit der meisten befragten Initiativen sich in Bezug auf Wirkung, Beteiligung und Vernetzung erweitert hat, ihre finanzielle Situation jedoch oft prekär geblieben oder geworden ist.

## Ergebnisse aus den offenen Fragen

Die Initiativen wurden in der Befragung gebeten, Höhepunkte ihrer Arbeit in den letzten 5 Jahren zu nennen, um daran ihre spezifischen Erfolge ersehen zu können. Bei der Auswertung wurden von unserer Seite fünf Kategorien von Erfolgen erstellt, um die Angaben damit besser einzuordnen::

- a. Fortführung der Arbeit
- b. Formen öffentlicher Anerkennung
- c. Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und Aktionen
- d. Formen strukturellen Wachstums
- e. Wirkungserfolge in Bezug auf die eigene Zielsetzung

### a. Fortführung der Arbeit

Vielfach wurde als Höhepunkt die Durchführung von Maßnahmen genannt, womit ausgedrückt wird, dass die Arbeit erfolgreich weitergeführt werden konnte. Dieser Erfolg drückt sich unter anderem in den unter Punkt c. genannten Jubiläumsfeiern aus. Die Fortführung der Arbeit scheint auf den ersten Blick selbstverständlich zu sein, ist es aber nicht, wenn man die finanziell und strukturell oft prekäre Lage sowie die vielfältigen aktuellen Herausforderungen, denen sich die Initiativen zu stellen haben, berücksichtigt. Die Tatsache, dass mindestens 12-20 der kontaktierten 149 Initiativen, die noch vor fünf Jahren am Integrationswettbewerb „Auf Worte folgen Taten“ teilnahmen, nun nicht mehr existieren (siehe *Anhang 1: Kontaktaufnahme und Resonanz*), zeigt, dass eine Fortführung der Arbeit eine durchaus nennenswerte und zu betonende Leistung und Zeichen erfolgreichen Engagements ist. Die im Folgenden nicht namentlich aufgeführten Initiativen und Projekte können daher unter anderem dieser Kategorie zugeordnet werden.

Da die spezifischen Erfolge einzelner Initiativen in Bereichen b. bis e. bei einer weiteren Zusammenfassung nicht mehr zum Tragen kämen, findet sich im Folgenden eine Auflistung einiger aussagekräftigen Angaben:

### b. Formen öffentlicher Anerkennung (etwa 20% der Nennungen)

Kompetenz und Originalität werden nicht immer durch Ehrungen und Preisverleihungen öffentlich ausgezeichnet. In den Fällen, wo dies geschieht, wird es meist als Höhepunkt der Arbeit und als Motivationsschub wahrgenommen:

- Das Bayouma Haus der AWO Friedrichshain-Kreuzberg e.V. (Nr.5) war Gewinner des Wettbewerbs "Kinderunfälle vermeiden - besondere Lebenslagen berücksichtigen".
- Das Projekt „Weißt Du wer ich bin“ (Nr.15) wurde von Kardinal Lehmann beim St. Michael-Empfang in Berlin am 19.09.2006 als beispielhaft erwähnt.
- Cultura cura (Nr.16) hat mit dem Projekt "Ein Garten für Kinder“ 2006 den 2. Platz im Integrationswettbewerb der Stadt Potsdam gewonnen.
- Das Kulturzentrum Agora (Nr.25) wurde als ein "Mehrgenerationenhaus" anerkannt und in das Bundesprogramm "Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser" des Bundesministeriums aufgenommen.
- Diên Hồng (Nr.29) wurde als einzige Migrantenselbst-Organisation (MSO) aus den neuen Ländern zum Integrationsgipfel der Bundeskanzlerin eingeladen.
- Das gemeinsam mit der AWO Bremen betriebene Projekt BQNet "Ausbildungsoffensive" (Nr. 39) wurde Landessieger in dem vom Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit und der Bundesagentur für Arbeit initiierten Förderpreis "Jugend in Arbeit".
- Die Initiative „Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt“ (Nr.41) war Preisträger im europäischen Schulwettbewerb: "Integration fördern - Schulabbrüche verhindern".

- IN VIA KOFIZA Landesstelle Bayern (Nr.47) wurde für das Projekt Bayernweite Fachberatung ehrenamtlich tätigen Migrantinnen in der Erziehungshilfe mit zwei Preisen ausgezeichnet: Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz 2003" und Innovation Sozialpreis für Karitatives und Diakonisches Handeln in 2003.
- Das TIO-Qualifizierungsprojekt (Nr.48) bekam den Integrationspreis der Helga und Edzard Reuter-Stiftung sowie ein Zertifizierungstestat der Firma ArtSet im Rahmen der Lernerorientierten Qualifizierung in der Weiterbildung.
- Die Bettenhausener Frauengruppe International (Nr.58) erhielt 2004 für ihre Integrationsarbeit den Preis des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt sowie 2006 für ihr Engagement in der Ausbildung eine Auszeichnung durch die hessische Wirtschaftsministerin.
- Belmer Integrationswerkstatt e.V. (Nr.60) wurde für ihre hohen Integrationsquoten in den ersten Arbeitsmarkt und ein aktives Netzwerk in der Gemeinde 2005 von der Bertelsmannstiftung durch Otto Schily ausgezeichnet.
- Den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Projektes "Nadeshda" (Nr. 61) wurde im Dezember 2004 für ich ehrenamtliches Engagement der Förderpreis des Kreises Minden-Lübbecke verliehen.
- Der Nachbarschaftshaus Centrum e. V. (Nr.68) wurde ebenfalls in das „Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser“ des Bundesfamilienministeriums aufgenommen.
- Die zweisprachige Kindertagesstätte der Italienischen Katholischen Gemeinde Frankfurt (Nr.72) bekam den Integrationspreis 2002 der Stadt Frankfurt.
- Die Initiative VINAPHUNU (Nr.74) wurde mit dem Frauenpreis und dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet: Bolin, Fr. Thu
- Dem multikulturellen Forum Lünen (Nr.86) wurde seit 2005 jährlich der Multikulti Preis verliehen.

### c. Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und Aktionen (etwa 30% der Nennungen)

Neben vielfach genannten Jubiläumsfeiern mit zahlreichen Gästen, welche oftmals das öffentliche Interesse an den Initiativen vergrößerten, werden außerdem folgende Aktivitäten aufgeführt:

- Das internationale Frauenzentrum Bonn e.V. (Nr.14) führte im April 2004 in überwiegend ehrenamtlicher Arbeit die 1. Internationale Frauenmesse in Bonn auf dem Münsterplatz durch und organisierte mit ehrenamtlichen hier lebenden AfrikanerInnen am 1./2. Dezember 2006 die 1. Bonner Afrika-Konferenz "Neue Partnerschaft mit Afrika" mit ca. 350 TeilnehmerInnen aus der gesamten Bundesrepublik.
- Die Initiative *buntkicktgut* (Nr.21) veranstaltete im August 2004 ein zehntägiges internationales Straßenfußball-Sommerncamp in Peiting/Oberbayern mit 30 Teilnehmern von Partnerprojekten aus Polen, Italien, Tschechische Republik und 30 Teilnehmern von *buntkicktgut* München sowie im Juni 2006 die ebenfalls zehntägige erste *buntkicktgut international streetfootball league* in München, ein Weltfestival des Straßenfußballs um das Eröffnungsspiel der FIFA-WM in München mit 56 Teams und 500 Teilnehmern aus 12 Ländern
- Die Initiative „Ri’spect“ (Nr.26) führte eine erfolgreiche Anti-AIDS Kampagne an 10 Schulen in den Townships um Kapstadt durch und es wurde die UBUNTU-CD produziert, die Nelson Mandela gewidmet werden soll, durch (siehe [www.Myspace.com/Eachoneteachonecrew](http://www.Myspace.com/Eachoneteachonecrew))
- Die jüdische Kultusgemeinde im Landkreis Hameln-Pyrmont (Nr.35) führte eine Wohlfahrtaktion durch: Ein jüdischer Jahreskalender mit Kinderzeichnungen für die deutschen Mitbürger, deren Spenden für die israelischen Kinder vorgesehen sind.
- Spielen mit Kindern e.V. (Nr.56) wiederholt seit 2001 regelmäßig in verschiedenen Stadtteilen das medienpädagogische Partizipationsprojekt "BieleWelt - der Bielefelder Kinderstadtplan im Internet von Kindern für Kinder", das unter sehr hoher Beteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund stattfindet und eine produktive, kreative Nutzung verschiedener Medien sowie die Beteiligung an demokratischen Prozessen fördert.
- Die Initiative „Fußball um Mitternacht“ (Nr.69) feierte im Jahr 2006 mit einem großen Streetoccurnturnier auf dem Platz vor dem Rathaus sein 10jähriges Bestehen. Es nahmen 8 Mannschaften (Jugendhäuser, aber auch von den Jugendlichen selbst organisierte Mannschaften) teil. Die Vernetzung mit ähnlichen Mitternachts-Projekten im Kreis Gütersloh geht stark voran. Zudem

wurde aufgrund der starken Nachfrage im letzten Sommer ein weiteres Fußballprojekt gegründet: Fußball um vier für 10-15 Jährige.

- Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Orts- und Kreisgruppe Biberach (Nr.73) machte eine Wanderausstellungen in Städten und Gemeinden im Landkreis Biberach mit Vorträgen und Kulturprogramm unter Beteiligung der eingeladenen einheimischen Bevölkerung.
- Die Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus in Oerlinghausen (Nr.83) nennt die Kooperation mit dem Sommertheater Detmold 2006, das Maskentheater mit der Hauptschule Oerlinghausen und einen Jugendworkshop mit Abrakadabra Witten. 2006 wurden 78 Seminarveranstaltungen mit 2415 Teilnehmern sowie 11403 Teilnehmertage durchgeführt.
- „Das blaue Hand Projekt“ (Nr.90) startete mit der Mamre-Patmos-Schule der von Bodenschwingschen Anstalten Bethel und dem Gymnasium Bethel eine gemeinsame Aktion: Geistig und körperlich behinderte mit nicht behinderten Schülern unterschiedlicher Altersstufen haben zusammen am Thema Integration, Ausgrenzung, Hänkeln etc. gearbeitet. Teil davon war eine gemeinsame Straßenaktion in der Bielefelder Innenstadt. Die Initiative schreibt: „Eine sehr spannende, liebevolle und fruchtbare Projektatmosphäre, die auf beiden Seiten viele Vorurteile abbauen konnte.“

#### **d. Formen strukturellen Wachstums (etwa 20% der Nennungen)**

Das Wachstum einer Initiative drückt sich in vielfältigen Formen aus. Für Öffentlichkeitsarbeit, leicht zugängliche Informationen und eigenes Image sind websites entscheidend. So wurden viele Internetauftritte gegründet oder professionalisiert. In Bezug auf weitere Formen strukturellen Wachstums (in den Bereichen Finanzierung, Arbeitsfelder, räumliche Erweiterung und Personal) wurden folgende Angaben gemacht:

- Südwind Freiburg e.V. (Nr. 2) konnte die eigene Einrichtung aus städtischer Förderung umbauen und erweitern sowie in die Migrationserstberatung und die Integrationskurse nach Zuwanderungsgesetz eintreten.
- Internationale Gärten e.V. (Nr.6) bezog ein Projekt für 1-Euro-Kräfte in ihre Arbeit mit ein und konnte nach langer Vorlaufzeit einen großen neuen Garten eröffnen.
- Der Initiative „Kindernöte e.V.“ (Nr.7) sind im 10. Jahr des Vereinsbestehens erste Schritte von der Projektfinanzierung in eine institutionelle Förderung gelungen.
- Die Initiative „Integration von Aussiedlern im Landkreis Göttingen“ (Nr.18) bekam eine starke Zunahme an Sprachprüfungen B1 und B2 und gründete zwei Vereine mit Schwerpunkt Musik.
- Die Initiative „Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule“ (Nr. 24) erlebte eine Übernahme ihres Modellprojekts durch andere Träger im Kreis-Offenbach. In diesem Zusammenhang sind die dort beteiligten Betreuungskräfte durch ihre im Projekt gesammelten Erfahrungen bei anderen Trägern als Personal begehrt geworden.
- Dem Gemeinschaftswerk Niedergörsdorf-Flugplatz und Altes Lager e.V. (Nr.38) ist die Ausweitung der Beratungs- und Begleitungsarbeit nach Luckenwalde und Ludwigsfelde gelungen.
- Das Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen (Nr.40) beschreibt als Meilenstein, dass das Zentrum nun als Träger anerkannt ist und damit die gleiche Förderung wie alle für die Deutschkurse erhält. Auch die Anerkennung als eine von 7 Migrationserstberatungsstellen in Köln wurde als bedeutsamer Schritt genannt.
- Die InitiativGruppe Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (Nr.51) konnte neue Aufgabengebiete annehmen, wie Jugendsozialarbeit an ausgewählten Hauptschulen sowie eine Kinderkrippe und einen Hortes mit gezielter Sprachförderung einrichten.
- Die Sprachhilfe Esslingen e.V. (Nr.54) konnte sich 2005 anlässlich ihres 25jährigen Bestehens der Bevölkerung Esslingens deutlicher präsentieren: „Dies hatte zur Folge, dass uns Rotary mit einer namhaften Spende bedachte, die uns die Einrichtung eines Sozialfonds erlaubte um finanziell schwachen Familien die Elternbeiträge zu erlassen.“
- Dem Internationalen Frauenzentrum Heidelberg e.V. (Nr.63) wurde 2006 vom Sozialministerium die Aufstockung um eine halbe Personalstelle genehmigt, was die Initiative als Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Aufgaben und der weiterhin großen Nachfrage durch unsere Zielgruppe versteht.

#### **e. Wirkungserfolge in Bezug auf die eigene Zielsetzung (etwa 46% der Nennungen)**

In diesen Bereich fallen die meisten der genannten Erfolge. Hierbei wiederum kann unterschieden werden zwischen denjenigen Erfolgen, welche die Zielgruppe direkt betreffen und denjenigen Erfolgen, welche das Projekt in seiner Arbeit insgesamt zu verbuchen hatte:

##### **Erfolge direkt bei der Zielgruppe (konkrete Auswirkungen)**

- Das „Freudentanz“ Projekt (Nr.1) nennt als Highlights unter „mitzuerleben wie sich schwierige Kinder positiv verändern, sich entfalten und Verantwortung übernehmen.“
- Durch den Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität Essen (Nr.9) konnten im vergangenen Jahr mehr als 200 Schülerinnen und Schüler das Abitur bzw. das Fachabitur erreichen. Einige als Förderlehrer eingesetzte Studierende legten überdurchschnittliche Staatsexamina ab.
- Die Initiative „Ausländische Unternehmer schaffen Ausbildungsplätze“ (Nr.11) beschreibt ihre Höhepunkte wie folgt: „Chancenlose Jugendliche aus der Förderschule schaffen die Abschlussprüfung und werden anschließend als Mitarbeiter übernommen und nicht-deutsche Unternehmer/innen lernen Deutsch, wollen den AdA-Lehrgang mit Prüfung machen, schaffen die Prüfung und können weiterhin ohne die Ausbildungsinitiative ausbilden“.
- „SOLWODI Solidarität mit Frauen“ (Nr.17) berichtet von einer Opferzeugin, die als Klassenbeste abgeschlossen hatte, obwohl sie parallel zu den Schulprüfungen im Rahmen eines Menschenhandelsprozesses als Opferzeugin aussagte.
- Die Kinder- und Jugendwerkstatt EIGEN-SINN (Nr.53) führte eine Intensiv-Woche mit einer Gruppe von Migranten und deutschstämmigen Jugendlichen in den Bergen von Ligurien durch, die sehr anstrengend, aber gleichzeitig sehr erfolgreich war.
- Die „Paten für Jugendliche ohne Lehrstelle“ (Nr.76) konnten 155 jungen Menschen in acht Jahren den Übergang von der Schule in das Berufsleben ermöglichen.
- Hand in Hand International e. V. (Nr.78) nennt folgende zwei Höhepunkte: „2002: Lebensrettende Herzoperation dank Spenden für Mariama Bah aus Guinea im Konstanzer Herzzentrum und 2006: Familie Musiq aus Konstanz erhält ein Bleiberecht dank vierjährigem Einsatz von Hand in Hand zugunsten der Familie“.
- Die Selbstorganisation der Untergruppen von "WirFrauen" im Förderverein Haus der Kirche Herberhausen (Nr.81) „ist wesentlich gestärkt, gewachsen und unabhängiger von Beratungen geworden. Ursprünglich war die Arbeit von WirFrauen mit russisch-sprachigem Hintergrund. Inzwischen sind auch andere - z.B. mit kurdisch-sprachigem Hintergrund - auf Anregung der Frauen mit russisch-sprachigem Hintergrund voll aufgenommen in die Initiative.“

##### **Erfolge allgemein im Projekt (Nachhaltigkeit, Fortführung und Vernetzung)**

- Die Alevitische Gemeinde Deutschland (Nr.8) gab das Handbuch Interreligiöser Dialog heraus und führte alevitischen Religionsunterrichts in Schulen ein.
- „globe – Gesellschaft für internationale Kooperation e.V.“ (Nr.13) traf 2004/2005 eine Vereinbarung mit dem Ministry of Youth (Cairo/Egypt) und ägyptischen NGOs als Partner über die Organisation eines Seminars in Kairo zum Thema “Youth Entrepreneurship – Young persons on their way to self employment and the supporting NGOs” im Rahmen des EU-Programms EuroMed Youth II. Außerdem wurde 2006 die Initiative zur Gründung eines Berliner Verbandes für Unternehmerinnen und Unternehmern arabisch-orientalischer Herkunft etabliert.
- „Schalom e.V.“ (Nr.20) nennt das Projekt "Eine Erde ein Leben", im Zuge dessen Christen, Moslems und Juden aus Neu-Chemnitz innerhalb eines gemeinsamen Projektes zur Vorstellung der jeweiligen religiösen Inhalte in der Folge von vier Jahren zusammengeführt wurden.
- Die Organisation „Deutsche Jugend aus Russland“ (Nr.22) führt folgende Projekte auf: Das Patenschaften & Mentoren-Programm (Arbeit mit straffälligen und gefährlichen Jugendlichen), 2. Das Programm "Du bist kein Staub im Wind" - Jugendliche über Werte und Wertewandel,

3. "Weil dich das Leben braucht" - Problemlösungen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf der Grundlage von Empowerment, 4. "Stuttgarter Runde Fairness", am Runden Tisch des Gemeinderates treffen sich Jugendliche mit der Stadtverwaltung, mit der Polizei, Staatsanwaltschaft und den Jugendrichtern. Symptomatik und Einzelfälle.

- Die Begegnungsstube Medina (Nr.28) hat mit einem Lehrerkonsortium am aktuellen Schulbuch für den evangelischen Religionsunterricht an den Hauptschulen in Bayern für das Kapitel 4 („Einander begegnen – Glaube und Leben der Muslime“) mitgewirkt. In den eigenen Räumlichkeiten wurde außerdem ein kleines orientalisches „Museum“ eingerichtet, um einen Einblick in die Kultur der unterschiedlichen orientalischen Länder zu geben.
- Der bei „Diên Hồng“ (Nr.29) angesiedelte IntegrationsFachDienst Migration ist seit der Installierung durch die Landesregierung von Mecklenburg - Vorpommern im Herbst 2002 zentrale Schaltstelle bei der beruflichen Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Region.
- Die Gesellschaft für Völkerverständigung e.V. (Nr.30) führte eine Initiative zur Bildung eines Migrantenbeirates für die Stadt Leipzig durch.
- \*IN VIA KOFIZA (Nr.47) koordiniert seit Juli 2005 eine GRUNDTVIG Lernpartnerschaft "Integration through Participation": „Beteiligt sind Projekte aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Tschechischen Republik und Ungarn. Ziel ist der Austausch über Arbeitsmethoden, die die Integration von benachteiligten Menschen fördern.“
- Das Projekt "Nadeshda" (Nr.61) initiierte in Zusammenarbeit mit dem Aussiedlerbeauftragten der EKvW, evangelischen Kirchengemeinden, freien Kirchengemeinden, Vereinen, der Stadt Bad Oeynhausen, dem Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Vlotho e.V. und Wohlfahrtsverbänden die Projektwoche "Angekommen - Angenommen, Aussiedler unter uns" (Durchführung im September 2007).
- Der Arbeitskreis für Soziales Miteinander e. V. (Nr. 77) erhielt von Aktion Mensch Gelder, mit denen ein angeleitetes Deeskalationsseminar für Eltern und Kinder (4 -12 Jahren) durchgeführt werden konnte. Außerdem ist in Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern ein Holzhaus für den Spielplatz entstanden: „Seitdem ist der Kontakt vor allem zwischen den helfenden Eltern, aber auch zu Mitarbeitern intensiver geworden.“
- Die NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH (Nr. 88) hat in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Essen und der Beratungsstelle zur Qualifizierung von Nachwuchskräften ein vierjähriges Modellprojekt gestartet, das von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach - Stiftung gefördert wird und das jugendliche MigrantInnen und SpätaussiedlerInnen auf freiwilliger Basis bei der Integration in den Ausbildungsmarkt unterstützen soll. Es wird an zwei Essener Schulen durchgeführt: „Durch eine gezielte Förderung im Deutschunterricht, an Nachmittagen und Wochenenden verbessern die Jugendlichen ihre Chance auf einen Ausbildungsplatz.“
- Frauenpunkt COURAGE e.V. (Nr. 89) konnte kostenlose Kurse für Migrantinnen in "Deutsch Konversation" und "Computergrundlagen" anbieten.

▪ Nr. 62:

„Projekt P“ - Freundschaftsfest (Jahr 2005)

Das Projekt hat jugendliche Migrantinnen und Migranten in Kontakt mit der kommunalen Politik gebracht. Im Rahmen des Projektes hat sich eine Gruppe mit dem Namen „Friends-Cooperation“ von jugendlichen Migranten aus Russland, Kasachstan und der Türkei gefunden, die zusammen mit einer Honorarkraft und der hauptamtlichen Mitarbeiterin an diesem Projekt teilgenommen haben. Die Jugendlichen hatten es sich zum Ziel gesetzt ein Freundschaftsfest für alle Delbrücker Bürger – egal wie alt oder jung, egal welche Nationalität- zu organisieren. Beim Fest war eine schöne Stimmung zu beobachten, da viele verschiedene Menschen zusammen an einem Fest teilgenommen haben. Insgesamt haben ca. 150 Personen das Fest besucht.

Projekt „Chancengleichheit für Migrantenkinder in der Schule und im Stadtteil“ über Aktion Mensch November 2004 bis Oktober 2005

Für die Kinder des Stadtteils „Zollbrett“ in Delbrück, mit einem hohen Migrantenanteil, ist eine schulische und pädagogische Unterstützung über „Aktion Mensch“ eingerichtet worden. Das Projekt sollte dazu dienen eine Verbesserung der schulischen und sprachlichen Defizite zu erreichen.

Neben der schulischen und sprachlichen Förderung war ein weiterer wichtiger Aspekt die pädagogische Freizeitgestaltung zusammen mit den Kindern. Die Kinder sollten Engagement für ihren

Stadtteil (z.B. Müllsäuberung) übernehmen in dem sie leben und spielen. Es hat eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Kulturen stattgefunden und es wurde eine Verbesserung der Konfliktfähigkeit eingeübt.

## 2.4. Benötigte Unterstützung

### Vorhandene Ressourcen

In Bezug auf die konkreten zur Verfügung stehenden Ressourcen verteilen sich die häufigsten Angaben weitgehend übereinstimmend mit vorheriger Antworten: Bei der Angabe „MitarbeiterInnen“ gaben mit 31,46% die meisten den Skalawert 3 (entspricht „mittel“) an; bei der Angabe „Geld“ war die häufigste Angabe mit 43,82% der Skalawert 1 (entspricht „wenig“).

Als zusätzliche Ressourcen wurden am häufigsten ehrenamtliche MitarbeiterInnen genannt, was bedeutet, dass diese wiederum nicht unter die Vorgabe „MitarbeiterInnen“ gefasst wurden, obwohl sie fast immer die größere Gruppe darstellen: Wie aus der Frage nach den an der Initiative beteiligten **Personenkreisen** hervor geht, liegt die Zahl der Hauptamtlichen im Durchschnitt bei 10 Personen, wohingegen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die bis zu 350 angegeben wurden, im Durchschnitt immer noch etwa 26 Personen stellen. Wie in der Darstellung der aktuellen Herausforderungen erwähnt, ist dieses Ungleichgewicht keineswegs unproblematisch und sollte unbedingt berücksichtigt werden.

Zu betonen ist, dass als in der täglichen Arbeit motivierende Ressource oft der eigene Idealismus, die Kreativität und Multikulturalität des Teams sowie das Potenzial seitens MigrantInnen genannt wurde.

### Angaben unter „sonstige vorhandene Ressourcen“ *zusammengefasst und nach Häufigkeit der Nennung aufgelistet*

- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- Vernetzung / Verankerungen / Kontakte / Kooperationen
- Räumlichkeiten / Infrastruktur
- Förderbeiträge / Spender / Sponsoren / Sachmittel
- Idealismus / der Glaube an die Menschen und an die Sache / Visionen
- persönliches Engagement und Einsatz
- Potenzial der MigrantInnen
- Know How / Fachkompetenz / soziale Kompetenz / langjährige Erfahrung
- kreative Ideen / Zeit
- Multikulturalität des Teams
- Dauerhaftigkeit/Beharrungsvermögen
- intensivere Unterstützung der Politik bzw. Politiker / der Kommune

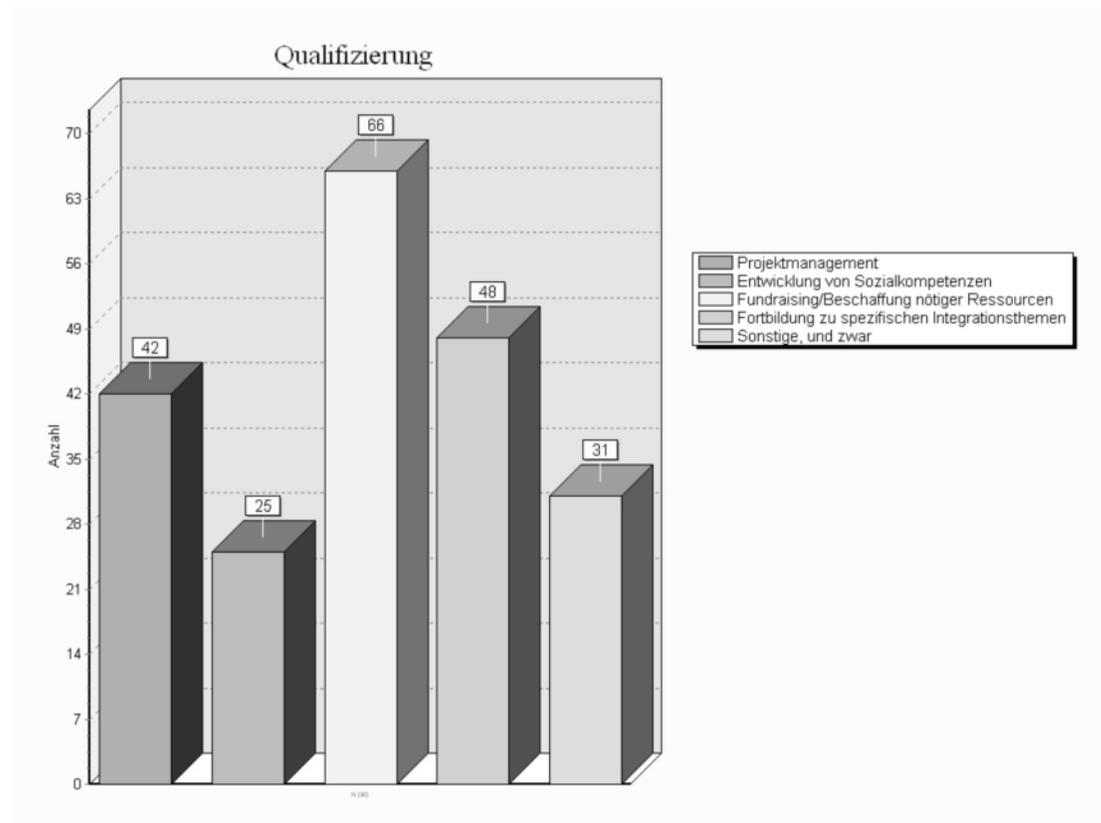
Wie ebenfalls aus der Frage nach förderlichen Rahmenbedingungen ersichtlich wird, sind gute Vernetzung und Kontakte auf lokaler und regionaler Ebene sowie damit verbunden ein allgemeines Interesse an der Initiative seitens Kommunen, Medien und Institutionen enorm wichtig für die Initiativen, um angesichts prekärer finanzieller Situationen dennoch arbeiten zu können.

Abgesehen davon sind überschaubare bürokratische Strukturen, interkulturell kompetente Mitarbeiter/innen und ein hohes Maß an Selbstbestimmung / Entscheidungsfreiheit maßgeblich für Erfolg und Zufriedenheit bei der Arbeit und damit auch maßgeblich für eine größere Bereitschaft zum persönlichen Engagement. Erstrangig bleibt jedoch der Bedarf an finanzieller Unterstützung und langfristiger Sicherung, um in der Integrationsarbeit vorausschauend arbeiten und nachhaltige Erfolge erzielen zu können.

## Unterstützende Qualifizierungsmaßnahmen

Dementsprechend sind unter den zur Auswahl gestellten unterstützenden Qualifizierungsmaßnahmen Fortbildungen zum Thema „Fundraising/Beschaffung nötiger Ressourcen“ am meisten gefragt, gefolgt von Fortbildungen zur spezifischen Integrationsthemen. An dritter Stelle stehen Maßnahmen zum Projektmanagement, was sich oftmals auf Ausbildung in der Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit zur Erlangung eines höheren Bekanntheitsgrads bezieht, wie aus den weiterführenden Angaben ersichtlich wird. Zahlreiche Themen und Kompetenzen, für die Nachfrage besteht, wurden außerdem angegeben (siehe Liste), darunter vieles auch im Bereich von Organisation und Verwaltung:

### Statistik zu den zur Auswahl gestellten Qualifizierungsmaßnahmen:



### Sonstige (zusammengefasst):

#### A. Kompetenzerweiterung für die Arbeit mit der Zielgruppe

- Wissenschaftlicher Hintergrund zu Migrationsthemen
- Interreligiöser Dialog / Religionsunterricht
- Gesellschaftlicher Wandel beim Blick auf MigrantInnen / interkulturelle Kompetenz
- Krisenintervention / gewaltfreie Kommunikation
- Pädagogische und methodische Kenntnisse / Verhaltenstraining
- allgemeine Fortbildungen, z.B. für Erzieherinnen, Grundschullehrer / Türkisch-Intensiv-Kurs
- Social Sponsoring
- Früherkennung von Entwicklungsverzögerungen, z. B. Bielefelder Screening

#### B. Kompetenzerweiterung für Organisation und Verwaltung der Initiative

- Öffentlichkeitsarbeit
- Qualitätsentwicklung, Entwicklung von Kompetenzzentren
- Beantragung von EU-Projekten

- Leitung einer Einrichtung (auch Personalführung)
- Controlling, Finanzbuchhaltung, Zeitmanagement, Bürokommunikation, Führen einer Datenbank
- Organisationsberatung (Satzungsfragen und -formulierungen, Verein/gGmbH, Haftung des ehrenamtlichen Vorstands, geschäftsführender Vorstand, steuerrechtliche Fragestellungen)
- Moderation und Mediation
- Moderationstechniken für Gruppenarbeit, die zweisprachig geführt werden muss
- Supervision und Coaching, passgenau

#### C. Maßnahmen im Bereich Vernetzung

- Kontakte zur Plattenindustrie und zur überregionalen Presse
- Austausch mit ähnlichen Initiativen (auch online)
- Regelmäßiger „runder Tisch“ mit Migrant/innen und Vertretern der Aufnahmegesellschaft
- Austausch mit Kindereinrichtungen in anderen europäischen Ländern

## 2.5. Anregungen

Aus den Schlussbemerkungen gehen einige Anregungen hervor, von denen einige hier zitiert werden sollen. Außerdem baten viele Initiativen nochmals explizit darum, von den Ergebnissen der Auswertung zu erfahren und fragten danach, was aus dieser Auswertung weiter folgen würde. Des Weiteren gab es einige konkrete Anfragen, die ebenfalls an dieser Stelle wiedergegeben werden.

### Anregungen

„Jugendliche und junge Erwachsene sollten mehr Freiräume und finanzielle Zuwendungen für selbst organisierte Prozesse erhalten. Besonders europäische und Weltverbindende Vernetzungen und Zusammenarbeit tragen zum Abbau der so genannten "Fremdenfeindlichkeit" bei und bilden ein weltbürgerliches Denken und Handeln heraus.“ (Nr.26)

„Die aktive, verantwortungsvolle Beteiligung von Migrant/innen und deren Organisationen an der Durchführung von Projekten für diese Zielgruppe ist viel zu niedrig. Ohne dieses Problem zu lösen, wird es auch in den nächsten Jahrzehnten äußerst schwierig sein, wirkungsvolle und nachhaltige Integrationsarbeit zu leisten.“ (Nr.24)

„Wir würden uns wünschen, dass Initiativen zur Stärkung von Unternehmertum/ Gründergeist für Zuwanderer insgesamt in D mehr Interesse fänden - und zwar nicht mit dem Schwerpunkt der "Produktion von Gründern" (Erfolgsindikator sollte also nicht primär die Zahl gegründeter Unternehmen sein), sondern im Hinblick auf Ermutigung und Schlüsselkompetenzen zunächst einmal, und erst im zweiten Schritt ggf. die konkrete Gründung hin - verbunden dort mit Vor-Ort-Arbeit und Unterstützung.“ (Nr.27)

Wir würden uns freuen, wenn einzelne Projekte, für die die Zuschüsse unserer Geldgeber nicht ausreichen, mit Hilfe von dritter Seite (z.B. Ihrer Stiftung, der Bertelsmann-Stiftung) weitergeführt und ausgebaut werden könnten. (Nr.32)

Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Integrationshintergrund, insbesondere die Entwicklung von innovativen Konzepten, Instrumenten usw. sollten durch die Regelfinanzierung gefördert werden. Die derzeitige Projektförderung erschwert eine sinnvolle Arbeit (Nr.45)

Aus unserer Erfahrung heraus ist es wichtig, Integrationsangebote dauerhaft in unserer Einrichtung vergleichbaren Institutionen einzurichten, um einen nachhaltigen Effekt auf den Integrationsprozess zu erreichen. Deshalb wäre unser Wunsch an Förderer, dass sie eine langfristige Unterstützung gewährleisten. Vielen Dank für Ihr Interesse! (Nr.85)

Die Wichtigkeit dieses Themenbereichs darf nicht unterschätzt werden, ohne soziale Unterstützung erwachsen aus der Vernachlässigung der Migranten viele Folgeprobleme Es gibt viele Teilfragen, die gesamtgesellschaftlich nicht ausreichend gelöst werden: Asylfragen, Anerkennung von Ausbildungs- und Berufsabschlüssen für Erwerbstätigkeit, Ausnutzung der Sprach- und Rechtsunsicherheit der Migrantinnen durch Behörden, z.B. JobCenter (ungerechtfertigte Leistungskürzungen u.a.) (Nr.89)

### **Anfragen**

„Könnte die Bertelsmannstiftung evtl. Paten (Personen des öffentlichen Lebens, die mehr zum Prestige der Integrationsarbeit beitragen können) für Integrationsinitiativen gewinnen/vermitteln?“ (Nr.51)

Berufliche Schule Büdingen (BSB): EIBE / Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (Nr.41): „Es wäre wünschenswert, wenn diese Befragung dazu führen würde, dass eine Vernetzung zwischen den einzelnen Initiativen stattfinden könnte. Außerdem wären Weiterbildungs- Veranstaltungen (kostenlos!!) zu entsprechenden Themen hilfreich.“

Der Türkisch-Deutsche Verein e.V. Frankenberg (Nr.37) ist auf der Suche nach Adressen von Vereinen, die wie er seit vielen Jahren Türken und Deutsche regelmäßig zusammenbringen und nicht rein türkische Vereine von Geschäftsleuten sind, die sich aber "Deutsch-Türkische Vereine" nennen.

### 3. Hervorhebung Richtungweisender Initiativen

Wie verdeutlicht wurde, sind vielfältige Erfolge im Bereich der Wirkung, Vernetzung, Nachhaltigkeit und Kompetenz erzielt worden. Da die Rahmenbedingungen und Ausgangslagen der verschiedenen Initiativen sehr unterschiedlich sind, ist ein Vergleich auf der Grundlage quantitativer Erfolge schwierig bis unangemessen. Qualitative Kriterien hingegen können sehr wohl als Vergleichsmaßstab dienen. So wurde in der Erhebung gezielt nachgefragt in Hinblick auf:

- Eigene Zielsetzungen und Erreichung dieser Ziele
- Aktives Engagement aller Beteiligten
- Gemeinsame Aktivitäten von Zugewanderten und Einheimischen
- Berücksichtigung von und konstruktiver Umgang mit Sprachenvielfalt
- Förderung von Deutschkenntnissen
- Kommunale Verankerung der Initiativen
- Regelmäßige und auch partizipative Evaluation der Maßnahmen und Aktivitäten

Wie umfangreich diese Qualitätskriterien umgesetzt werden können, hängt auch hierbei unter anderem von vorhandenen Strukturen ab. Prinzipiell ist die Umsetzung jedoch unabhängig davon. Im Folgenden werden acht Initiativen, die in hohem Maße die meisten der Qualitätskriterien erfüllen, hervorgehoben. Ausgesucht wurden besonders nachhaltige und ressourcenorientierte Maßnahmen, die außerdem spezifische Erfolge aufweisen konnten. Es handelt sich um eine exemplarische Auswahl.

#### 3.1. Arbeitsmarktintegration

##### **Tür an Tür miteinander wohnen und leben e.V. Augsburg: Integrations- und Beratungszentrum für Flüchtlinge (Nr. 45)**

Diese Initiative zeichnet sich im Besonderen durch Ressourcenorientierung und hohe Beteiligung von MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund aus. Ihre Zielsetzungen bestehen erstens in der Verbesserung des Arbeitsmarktzuganges für Menschen mit Migrationshintergrund und zweitens in der Förderung eines ressourcenorientierten Blickes auf Menschen mit Migrationshintergrund. Dritte Zielsetzung, die daran anknüpft, ist eine grundsätzliche interkulturelle Öffnung. Integration wird demgemäß verstanden als: „ein ‚aufeinander zu gehen‘ von Menschen mit Migrationshintergrund und aufnehmender Gesellschaft. Dabei profitieren beide Seiten (win/win Situation). Ernst zu nehmende Integration greift die Ressourcen von Menschen mit Migrationshintergrund auf und versucht diese für die Gesellschaft zu nutzen.“ Nach eigenen Angaben konnten alle drei der genannten Zielsetzungen zu weiten Teilen erreicht werden. Die hohe Beteiligung und das aktive Engagement beider Seiten sind weitere Hinweise auf eine erfolgreiche Arbeit der Initiative. Höhepunkt in den letzten fünf Jahren war die positive öffentliche Reaktion auf die Kampagne *recognition now* zur Anerkennung in Drittstaaten erworbener beruflicher Qualifikationen.

Die Initiative hat auch auf struktureller Ebene Erfolge nachzuweisen. In den letzten 5 Jahren ist sie von einer kleinen Beratungsstelle zu einer Vernetzungsorganisation in den Bereichen Arbeitsmarkt und Migration im bayerischen Raum gewachsen und hat enorm an MitarbeiterInnen gewonnen: Mit 18 hauptamtlichen und 30 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und einer ESF-Förderung bis Ende 2007 ist die Arbeit derzeit - noch - gut abgesichert. Die Initiative erreicht in etwa 500 Menschen und sieht sich der sozialen Integration, Beratung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements verpflichtet.

##### **AIM - Ausbildung und Integration für Migranten (Nr. 70)**

Neben der Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen in Migrantenbetrieben ist ein weiteres Ziel von AIM, Jugendliche mit türkischer Herkunft zu höheren schulischen Qualifikationen zu motivieren und zu begleiten sowie ihnen und ihren Familien bei der vorberuflichen Orientierung zu helfen, die „in fähigkeitsgerechte Ausbildung und Berufstätigkeit münden soll“. Die konkrete Begleitung bei Bewerbungen und Aus-/Bildungseinstieg umfasst dabei auch die Entwicklung von Medienkompetenz und die Unterstützung von Praktikums- oder Stellenakquise. Die Initiative beweist eine starke

Zielgruppen- und Interessensorientierung durch die Berücksichtigung der speziellen Bedürfnislage türkischer Frauen: „Ein Bestandteil der Projektarbeit ist die Arbeit mit jungen Frauen, weil diese noch mehr als junge Männer von Widersprüchen beim Übergang in Ausbildung und Beruf belastet sind. Das Projekt richtet sich in diesem Zusammenhang auch an junge Türkinnen, die bereits Mütter sind, ihre schulische oder berufliche Ausbildung abbrechen, nun aber aus der Hausfrauenrolle heraustreten wollen.“ Die Nachfrage und Beteiligung an den Maßnahmen von Seiten der MigrantInnen ist sehr hoch, vermutlich nicht zuletzt deshalb, weil das Projekt auf den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen als Grundlage für eine interkulturelle Öffnung beider Seiten setzt: „Eine große Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern steht inzwischen durch die Hilfe des Projekts auf eigenen Füßen, besonders junge Frauen, die ihre Ungleichstellung erkannten und diese verändern möchten. Der spezielle Beratungsbedarf, den AIM realisiert, ist nach wie vor hoch. Die Hilfe wirkt vor allem längerfristig, wenn Eltern und Jugendliche Vertrauen gefasst haben und bereit sind, sich den Bildungs- und Berufsvoraussetzungen sowie einer Integration in die deutsche Gesellschaft stärker zu öffnen.“ Die Initiative erreicht etwa 1300 Menschen.

**Weitere erfolgreiche Initiativen, die für diesen Bereich exemplarisch zu nennen sind:**

Universität Essen: Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (Nr.9)

Ausländische Unternehmer schaffen Ausbildungsplätze, Augsburg (Nr.11)

Berufliche Schule Bidingen (BSB): EIBE / Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (Nr.41)

Belmer Integrationswerkstatt e.V. (Nr.60)

Fachbasis Lechhausen Hammerschmiede Firnhaberau e.V. , Augsburg (Nr.64)

### **3.2. Interreligiöse Verständigung**

**Türkisch-Deutscher Verein e.V., Frankenberg (Nr. 37)**

Es ist nahe liegend, dass für interreligiöse Verständigung nicht nur einseitige Informationsvermittlung, sondern gerade auch Begegnung und Austausch von zentraler Bedeutung sind. Der Türkisch-Deutsche Verein Frankenberg sieht einen wichtigen Bereich seiner inhaltlichen Arbeit in gemeinsamen Aktivitäten von deutschen und türkischen Personen und Familien und verwirklicht konsequent diesen Anspruch. Integration wird verstanden als „Aufgenommenwerden und Akzeptiert werden, obwohl man noch in fremder Kultur verwurzelt ist, und von Einheimischen wie Migranten die Bereitschaft, auf einander zuzugehen und bei gemeinsamen Aktivitäten von einander zu lernen.“ Dabei hat der Verein gegen ein durch die Medien unterstütztes negatives Türkei- und Muslimbild, das eine wachsende Abwehrhaltung gegenüber Türkei und türkischen Migranten hervorruft, zu kämpfen.

Die besondere Herausforderung besteht daher darin, den MigrantInnen, die sich dadurch ausgegrenzt fühlen, „eine andere Perspektive zu vermitteln, die der Resignation und der inneren Ghettoisierung entgegenarbeitet.“ Die Zielsetzungen des Vereins liegen 1. in der Verankerung der MigrantInnen in der neuen Heimat, 2. in der wechselseitigen kulturellen Information sowie 3. in der Unterstützung von Eltern und Schülern der Migrantenfamilien. Noch konnten diese Ziele nicht vollständig erreicht werden, doch gab es in den letzten Jahren nennenswerte Höhepunkte, die direkt mit diesen Zielsetzungen im Zusammenhang stehen: „Informationsfahrten mit gemischten Gruppen zu Landes-, Bundes- und Europa- Hauptstädten mit Parlamentsbesuch und Abgeordnetengesprächen / Radtouren mit Jugendlichen und teilweise Eltern zur Erkundung der engeren neuen Heimat / Anstoß einer türkischen Elterninitiative zur besseren Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen“. Mit der rein ehrenamtlich geführten Arbeit erreicht der Verein etwa 220 Menschen. Dabei unterstützen Kontakte zu Moschee und christlichen Kirchengemeinden sowie zu Vertretern der Kommunalpolitik.

**Düsseldorfer Begegnungswochen zwischen Behördenbediensteten und MigrantInnen (Nr. 65)**

Die spezielle Herausforderung dieser Initiative besteht darin, Förderung interkultureller Kompetenz als wesentliche Aufgabe der Polizei darzustellen und zu verwirklichen. Die in den letzten Jahren weitgehend erreichten Zielsetzungen der Initiative - Förderung der interkulturellen Kompetenz, interkultureller bzw. interreligiöser Dialog sowie die Erarbeitung von Handlungsalternativen für

MitarbeiterInnen der Polizei und Stadtverwaltung beruhen auf der Annahme, dass interkultureller Dialog die Kompetenz im Umgang mit MigrantInnen fördert. Etwas 240 Menschen (Düsseldorfer MigrantInnen und Behördenbedienstete) werden mit der Initiative erreicht. Durch die kommunale Verankerung und den Schwerpunkt auf gemeinschaftliche Aktivitäten kamen zahlreiche positive Rückmeldungen auf die Begegnungswochen und nachhaltige, auch strukturelle Veränderungen zustande: „Polizisten und Mitarbeiterinnen von Stadtverwaltung und Justiz haben Bilder ihrer Wahrnehmung von MigrantInnen ausgetauscht, "Feindbilder" sind weg, Empathie für ZuwanderInnen wächst. Es wachsen aber auch neue Initiativen aus der Begegnungswoche heraus. So hat sich - nicht zuletzt auf Basis der Begegnungswoche durch die Mitwirkung von Justizbeamten (Vollzugsbeamte in der JVA) eine "Vernetzungsgruppe JVA" gegründet, die sich um die Belange von Migranten im Strafvollzug kümmert. Der Vernetzungsgruppe gehören unterschiedlichste kommunale NGOs, politische Vertreter und staatl. Institutionen an. Darüber hinaus hat sich als ‚Nebenwirkung‘ der Begegnungswoche der polizeiliche Kontakt zu Ausländerbeirat, Ausländervereinen und so fort konsolidiert und ist im kommunalen Leben der Landeshauptstadt NRW nicht mehr wegzudenken.“ Bemerkenswert ist, dass die Arbeit trotz niedriger Zahl von nur 2 Mitarbeitern und dem geringen Zeitkontingent aufgrund nebenamtlicher Tätigkeit durchgeführt wird, was auf ein effizientes Konzept hinweist.

**Weitere Initiativen, die für diesen Bereich exemplarisch zu nennen sind:**

Deutsche Jugend aus Russland e. V., Stuttgart (Nr.22)

Begegnungsstube Medina e.V. (Nr.28)

Sozial-Kulturelle Vereinigung "Meridian" e.V. - Multinationaler Integrationsverein, Magdeburg (Nr.31)

Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (Nr.40)

### **3.3. Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

**DEGRIN - Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V., Nürnberg (Nr. 4)**

Auch diese Initiative zeichnet sich durch hohe Beteiligung von MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund aus und widmet sich gezielt dem Dialog zwischen Deutschen und MigrantInnen. Neben der Förderung von Kindern und Jugendlichen liegt ein weiterer Schwerpunkt bei der sprachlichen Integration von Erwachsenen. Das dahinter stehende Verständnis von Integration ist ein sehr pragmatisches und sieht die Herausforderung des Vereins darin, durch verschiedene Bildungsangebote die Voraussetzungen für gleichberechtigter Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben zu verbessern, konstruktive Auseinandersetzung mit Unterschieden und Problemen sowie die Selbstorganisation der MigrantInnen zu fördern und dem Prinzip der gewünschten Vielfalt und Partizipation auch dadurch gerecht zu werden, dass die Teams in Hinblick auf Alter und Herkunft möglichst unterschiedlich zusammengesetzt sind.

Einer der Höhepunkte in den letzten Jahren war ein interkultureller Malwettbewerb für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren, der 2003 in Kooperation mit dem Projekt ‚Xenos Nürnberg - Netzwerk für interkulturelle Kommunikation und berufliche Integration‘ und dem ‚Kunst und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg‘ ausgeschrieben und durchgeführt wurde: „Es war unser Anliegen, mit dem Wettbewerb deutlich zu machen, wie die Kinder das Miteinander von Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern und Religionen wahrnehmen.“ Arbeiten von 370 Kindern aus Nürnberg und der Region wurden eingereicht, von denen zwölf Motive prämiert, in zwei Ausstellungen gezeigt und als Kalender 2004 sowie als Postkarten produziert wurden. Die Verdienste zweier Ehrenamtlicher wurden 2003 durch das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten gewürdigt. Außerdem war die Initiative Preisträger des Integrationswettbewerbs "Voneinander lernen - gemeinsam leben" vom Bundesamt für Integration und Flüchtlinge (BAMF) im Jahr 2006. Derzeit umfasst der Verein 2 hauptamtliche und 30 ehrenamtliche MitarbeiterInnen, erreicht etwa 200 Menschen und wird von Förderbeiträgen, Patenschaften, Spendern und Sponsoren unterstützt.

### **Kulturzentrum Schlachthof e.V., Kassel (Nr.75)**

Die stark kommunal orientierte und vernetzte Initiative organisiert jährlich mit anderen Vereinen und Initiativen ein Stadtteilstfest, bei dem das friedliche kulturelle Miteinander im Vordergrund steht. Die Initiative will Gleichberechtigung und Begegnung von zugewanderten Menschen und der Aufnahmegesellschaft auf gleicher Augenhöhe gestalten. Die Beteiligung beider Seiten ist sehr groß. Die Initiative fördert vielfältige Beteiligung an den Aktionen und Projekten jedoch nicht nur in Hinblick auf Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, sondern versteht Integration sehr viel umfassender, was in gemeinsamen Aktivitäten wie beispielsweise bei einer großen Trommelaktion „unter Beteiligung von Menschen unterschiedlichster sozialer & kultureller Herkunft - von Stadtkämmerer über den Banker, Arbeitslosen, türkischen Müttern, Kindern und Jugendlichen“ zum Tragen kommt.

Neben der Förderung von Kommunikation unter Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft ist ein weiteres Ziel, die individuelle und gesellschaftliche Integration durch Bildungs- und Beratungsangebote zu verbessern und den Stadtteil kulturell zu beleben. Kulturelle und soziale Vielfalt wird aber nicht im Sinne einer idealisierten und romantisierenden Multi-Kulti-Harmonie verstanden, sondern berücksichtigt durchaus soziale Spannungen und Realitäten. Einer der Höhepunkte in diesem Zusammenhang war „die Produktion eines Filmes von benachteiligten Jugendlichen, in dem sie ihre Alltagserfahrungen von Gewalt und Kriminalität bearbeiten“. Der Verein sieht sich durch die Notwendigkeit von Qualitätsmanagementprozessen herausgefordert und strebt außerdem an, auf der Grundlage der Kooperationsbereitschaft von kommunalen Gremien und freien Einrichtungen sowie der gewachsenen Netzwerkstruktur eine solide Finanzierungsstruktur zu erreichen, um den Anforderungen aus den vielfältigen Handlungsfeldern gerecht zu werden. Derzeit stehen der Initiative 4 hauptamtliche und 50 ehrenamtliche MitarbeiterInnen zu Verfügung.

### **Weitere erfolgreiche Initiativen, die für diesen Bereich exemplarisch zu nennen sind:**

Kindernöte e.V., Köln (Nr.7)

CGIL-Bildungswerk e.V.: Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, Kreis Offenbach (Nr.24)

Kinder- und Jugendwerkstatt EIGEN-SINN, Freudenstadt (Nr.53)

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Paderborn e.V., Jugendmigrationsdienst, Außenstelle Delbrück-Stadtteilprojekt (Nr.62)

## **3.4. Politische Teilhabe und Elternbildung**

Integrationsarbeit ist besonders erfolgreich, wenn sie Partizipation fördert und ermöglicht. Die folgenden Beispiele zeigen Initiativen, die sich explizit diesem Aspekt widmen.

### **Universität Bielefeld: Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunft (Nr. 52)**

Die von der Initiative kostenlos angebotene Förderung für SchülerInnen erfreut sich enorm hoher Nachfrage und Erfolge. Die Initiative versteht Integration als „Gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlicher Gestaltung auf allen Seiten“ in einem herrschaftsfreien Dialog und versucht, diesem Anspruch unter anderem durch politische Bildung und Ermöglichung von politischer Teilhabe gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang haben Schülerinnen und Schülern des Projekts an kommunalpolitischen Veranstaltungen teilgenommen, „mit sehr großer positiver Resonanz und mit positiven Folgewirkungen auf der Seite der Kommunalpolitik“. Zielsetzungen sind außerdem die Verbesserung von Deutschkenntnissen und Schulleistungen sowie eine interkulturelle Verständigung zur „Erhöhung der Chancengleichheit bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt durch intensive kostenlose Förderung und Unterstützung“. Dies konnte in den letzten Jahren sehr gut verwirklicht werden, so dass inzwischen eine enorme Nachfrage besteht (Warteliste mit über 500 Anmeldungen), der aufgrund mangelnder finanzieller, personeller und räumlicher Möglichkeiten kaum nachgekommen werden kann.

Die Initiative ist besonders herausgefordert durch die Schul- und Studienreformen, welche bestimmte Leistungsstandards und zentrale Abschlussprüfungen vorgeben, nach denen sich der Projektunterricht richten muss. Die studentischen Förderlehrer sind zunehmend zeitlich eingeschränkt und finanziell belastet, was ebenfalls die Möglichkeiten einschränkt. Durch die gute Vernetzungsstruktur und Kooperationen mit städtischen Ämtern, Universität und Schule sowie das große persönliche Engagement Einzelnen konnte die Arbeit in den letzten Jahren dennoch weitergeführt werden und viele SchülerInnen erzielten „hervorragende Schulabschlüsse, auch im Bereich der Hochschulqualifizierungen“. Das Projekt plant eine Ausweitung der Vernetzungen im Übergang von Schule und möchte die Qualifizierung der studentischen Förderlehrer ausbauen. Im Moment werden etwa 350 Schülerinnen und Schüler erreicht.

#### **Arbeiterwohlfahrt Nürnberg: HIPPY Programm (Nr. 71)**

Das Programm, welches Kinder mit Beteiligung ihrer Eltern auf die Schule vorbereitet, arbeitet stark ressourcenorientiert. Es hat zum Ziel, mehr Chancengerechtigkeit für Migrantenkinder zu schaffen und dafür unter anderem die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken - welche „darauf abzielt, mit den Werten und Normen des deutschen Bildungssystems vertraut zu werden und ihre Kinder unterstützen zu können, in diesem System bestehen zu können.“ Des Weiteren sollen soziale Netzwerke aufgebaut werden, beispielsweise durch Elterntreffen, die zur Nutzung vorhandener Angebote motivieren können. Die Maßnahmen finden rege Beteiligung seitens MigrantInnen und sind hochgradig erfolgreich in mehrfacher Hinsicht: „98% der durch HIPPY geförderten Kinder können problemlos in deutsche Regelklassen eingeschult werden. Bei den Einschulungstests können die Eltern feststellen, dass ihre Kinder gute Ergebnisse erzielen, weil sie mit ihren Kindern regelmäßig die HIPPY Aktivitäten durchgeführt haben. Dies ist ein großes Erfolgserlebnis der Eltern. Die positiven Rückmeldungen haben wir in Form einer Ausstellung aufgearbeitet. 8 HIPPY Familien ließen sich porträtieren und Kernaussagen der Familien werden zu dem Porträt gestellt. Die Ausstellung in der Nürnberger Stadtbibliothek stieß auf viel positive Resonanz.“

Der konsequent partizipative und ressourcenorientierte Ansatz des in Israel entwickelten Programms zeigt sich unter anderem darin, dass Mütter aus der Zielgruppe geschult werden und daraufhin die Programme bei Hausbesuchen durchführen: „Diese Laienmitarbeiterinnen aus dem gleichen Kulturkreis bringen Sprachkompetenzen und Kulturwissen mit, dies erleichtert den Zugang zu den Familien. Da sie selbst auch Mütter sind, sind sie wichtige Identifikationsfiguren für die Programmteilnehmer.“ Inzwischen gibt es 21 dieser geschulten Hausbesucherinnen und darüber hinaus einige ehrenamtlich tätige Kinderärzte, Ernährungsberater und Zahnärzte, die als Referenten bei den Müttertreffen fungieren. Geplant ist nun eine Langzeitstudie zur Prüfung der Nachhaltigkeit des Programms, um die Qualitätssicherung noch zu vertiefen.

#### **Weitere erfolgreiche Initiativen mit Schwerpunkt Familie, die exemplarisch zu nennen sind:**

Nachbarschaftshaus Centrum e. V. (Nr.68)

Arbeitskreis für Soziales Miteinander e. V. (Nr.77)

Türkischer Elternbund Dorsten und Umgebung e.V. (Nr.79)

#### **Weitere erfolgreiche Initiativen, die sich auf die Arbeit mit Frauen spezialisieren und hier exemplarisch zu nennen sind:**

Internationales Frauenzentrum Heidelberg e.V. (Nr.63)

VINAPHUNU - Beratung für vietnamesische Frauen (Nr.74)

"WirFrauen" im Förderverein Haus der Kirche Herberhausen (Nr.81)

#### **Weitere, in mehreren Bereichen tätige und erfolgreiche Initiativen, die exemplarisch zu nennen sind:**

Südwind Freiburg e.V. - Verein für soziale und interkulturelle Arbeit (Nr.2)

Griechische Gemeinde e.V., Kulturzentrum AGORA (Nr.25)

Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen, Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e.V. Oerlinghausen (Nr.83)

## 4. Das Befragungskonzept

### 4.1. Grundlagen des Konzepts

Anhaltspunkt für die Neuauswertung der Initiativen war der Ordner „Auf Worte folgen Taten“, in denen die genannten Initiativen überblicksartig dargestellt sind. Die Darstellung ermöglicht den stichprobenartigen Vergleich bestimmter Angaben von 2002 mit aktuellen Angaben (z.B. veränderte Zielsetzungen). Die Neuauswertung sollte sich nach Vorgabe der Bertelsmann Stiftung an folgenden Fragestellungen orientieren:

- Wo lagen die Erfolge in den letzten fünf Jahren? (*Kapitel 2.3.*)
- Wo sehen Sie die aktuellen Herausforderungen (*Kapitel 2.2.*) und spezifische Beiträge? (*Kapitel 2.1.*)
- Welche Unterstützung brauchen diese Organisationen, um weiter erfolgreich arbeiten zu können? (*Kapitel 2.4.*)
- Wer sind wichtige Personen in diesen Organisationen, die unter Umständen an einer bundesweiten „leadership academy“ teilnehmen könnten? (*Anhang 2: Liste der befragten Initiativen mit potenziellen Teilnehmern einer Qualifizierungsmaßnahme*)

Die Ermittlung der Erfolge in den Bereichen Wirkung, Vernetzung, Nachhaltigkeit, Kompetenz und Originalität wurde anhand von Kriterien erfragt, die auf zwei Quellen zurückgehen: Erstens die aus dem Wettbewerb erworbenen Erkenntnisse über Erfolgsstrategien, zusammengefasst im Artikel „Strategien bürgerschaftlichen Engagements bei der Integration von Zuwanderern“ von Ulrich Kober (in: Materialien zur Bevölkerungswissenschaft Heft 7, 2003):

- Ressourcenorientierte Strategien
- Interessensorientierte Strategien
- Gemeinschaftsorientierte Strategien sowie
- Netzwerke der Integrationsarbeit (Strategien brückenbildenden Sozialkapitals)

Zweitens eine Auswahl an für die Fragestellung relevanten Qualitätskriterien, die aus dem Integrationsgutachten „Konfliktfähige Toleranz“ (Hrsg. Akademie Führung & Kompetenz, München 2004) hervorgehen:

- An der Autonomie der Beteiligten orientierte Zielformulierungen
- Zielgruppenerreichung und Motivation aller Beteiligten
- Berücksichtigung der Sprachdimension
- Bemühung um Nachhaltigkeit sowie partizipative, externe und interne Evaluation

### 4.2. Entwicklung des Fragebogens

Neben der Abfrage von Akteuren und Kompetenzen (*Abschnitt 1: Allgemeine Angaben zu Ihrer Initiative* sowie in *Abschnitt 4*) sollte Ziel des Fragebogenkonzeptes sein, Erfolgsstrategien und Qualitätskriterien in Form einer Selbsteinschätzung aus Sicht der Initiativen abzufragen sowie den Grad an Beteiligung der Zielgruppen aus Aufnahmegesellschaft und seitens der Migrant/innen zu ermitteln (*Abschnitt 2: Ihre Arbeit in den letzten 5 Jahren*).

Qualitative Aussagen zur Vertiefung der Erkenntnisse sollten durch offene Fragen in Bezug auf besondere und individuelle Erfolge (*Abschnitt 2*) sowie auf konkrete neue Herausforderungen und spezifische Beiträge (*Abschnitt 3: Aktuelle Herausforderungen und spezifische Beiträge Ihrer Initiative*) erhalten werden.

*Abschnitt 4: Perspektiven für die Zukunft Ihrer Initiative* macht eine Bestandsaufnahme vorhandener Ressourcen und fragt nach nötiger Unterstützung, die durch das Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen gewährleistet werden könnte sowie nach weiterzubildenden Personen.

## Der Fragebogen

### Vorbemerkung

Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, an der Befragung teilzunehmen. Dieser Fragebogen ist Grundlage für ein Gutachten der Bertelsmannstiftung über die weitere Entwicklung ausgewählter Initiativen, die an dem Wettbewerb "Auf Worte folgen Taten" vor fünf Jahren teilgenommen haben.

Die Bertelsmannstiftung hat die Akademie Führung & Kompetenz am Centrum für angewandte Politikforschung mit der Erhebung beauftragt. Ziel der Befragung ist, den aktuellen Stand der Integrationsinitiativen zu ermitteln, ihre Qualifizierung und Vernetzung zu erweitern sowie Anregungen für die weitere Arbeit im Bereich Integration zu erhalten.

Um die Beantwortung der Fragen zu vereinfachen, besteht die Befragung hauptsächlich aus geschlossenen Fragen. In den offenen Fragen erhalten Sie die Möglichkeit, Ihre Perspektive auf individuelle Weise einzubringen. Dadurch helfen Sie uns, qualitative Aussagen zu vertiefen. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

### 1. Allgemeine Angaben zu Ihrer Initiative

	Fragestellung	Intention <sup>2</sup>
1.1.	Name Ihrer Initiative (freies Feld)	Identifikation
1.2.	Ihre Position bzw. Funktion in der Initiative (freies Feld)	Perspektive erfassen, aus der heraus beurteilt wird
1.3.	Welchem inhaltlichen Bereich ordnen Sie Ihre Initiative zu: (multiple choice/offenes Feld) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarktintegration</li> <li>• Interreligiöse Verständigung</li> <li>• Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Zusätzliche Bereiche:</li> </ul>	Einordnung der Initiative
1.4.	Wie viele Personen aus den jeweiligen Personenkreisen sind an Ihrer Initiative beteiligt? (multiple choice + numerische Angabe) <ol style="list-style-type: none"> <li>1. MitarbeiterInnen: <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Hauptamtliche:</li> <li>➤ Ehrenamtliche:</li> </ul> </li> <li>2. Erreichte Zielgruppe/ Beteiligte:</li> </ol>	Akteure und Kompetenzen ermitteln

### 2. Ihre Arbeit in den letzten 5 Jahren

	Fragestellung	Intention
2.1.	Wie sehr treffen folgende Aspekte auf die derzeitige Arbeit Ihrer Initiative zu? (Skala 1-5) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unsere Initiative besteht aus gemeinsamen Aktivitäten von Zugewanderten und Einheimischen</li> <li>• Sprachenvielfalt wird berücksichtigt und der konstruktive</li> </ul>	Analyse der Initiative anhand von Erfolgsstrategien und Qualitätskriterien

<sup>2</sup> Intention nur zur internen Darstellung

	<p>Umgang damit gefördert</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unserer Initiative ist kommunal verankert</li> <li>• Wir werten unsere Maßnahmen unter Beteiligung der Zielgruppe aus</li> <li>• Unsere Maßnahmen tragen zur Verbesserung von Deutschkenntnissen bei</li> <li>• Wir evaluieren unsere Arbeit regelmäßig</li> </ul>	
2.2.	<p>Welches sind die drei wichtigsten Zielsetzungen Ihrer Initiative? (3 offene Felder)</p> <p>1. _____</p> <p>2. _____</p> <p>3. _____</p>	Eigene Zielsetzungen erfragen
2.3.	<p>Wie gut konnten diese Ziele in den letzten 5 Jahren verwirklicht werden? (Nr. 1 – 3 mit Skala von 1-5)</p>	Erfolgsbilanz aus Sicht der Perspektive ermitteln
2.4.	<p>Wie stark ist die Resonanz Ihrer Initiative bei (Skala 1 - 5)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Personen aus der Aufnahmegesellschaft</li> </ul>	Wirkungsgrad ermitteln
2.5.	<p>Wie stark ist in Ihrer Initiative das Engagement/die aktive Beteiligung (Skala 1-5)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• von Personen aus der Aufnahmegesellschaft</li> </ul>	Grad an Beteiligung der Zielgruppen ermitteln
2.6.	<p>Bitte geben Sie an, inwieweit folgende Aussagen auf Ihre Arbeit in den letzten 5 Jahren zutreffen (Skala 1 - 5)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Arbeit konnte intensiviert werden</li> <li>• Der Kreis der Beteiligten ist gewachsen</li> <li>• Die Rahmenbedingungen sind akzeptabel</li> <li>• Die Zusammenarbeit gestaltet sich beschwerlich</li> <li>• Die Finanzierung ist ausreichend</li> <li>• Der Wirkungskreis der Initiative ist gewachsen</li> <li>• Die Beteiligung an der Initiative nimmt ab</li> <li>• Das Miteinander hat sich verbessert</li> <li>• Der finanzielle Rahmen hat sich verengt</li> <li>• Es sind neue Vernetzungen entstanden</li> </ul>	Erfolge im Bereich der Wirkung ermitteln (Absicherung durch negative Optionen)
2.7.	<p>Nennen (Beschreiben) Sie 1 - 2 Höhepunkte in Ihrer Arbeit in den letzten 5 Jahren (offene Frage)</p>	Besondere / individuelle Erfolge herausfinden

### 3. Aktuelle Herausforderungen und spezifische Beiträge Ihrer Initiative

	Fragestellung	Intention

